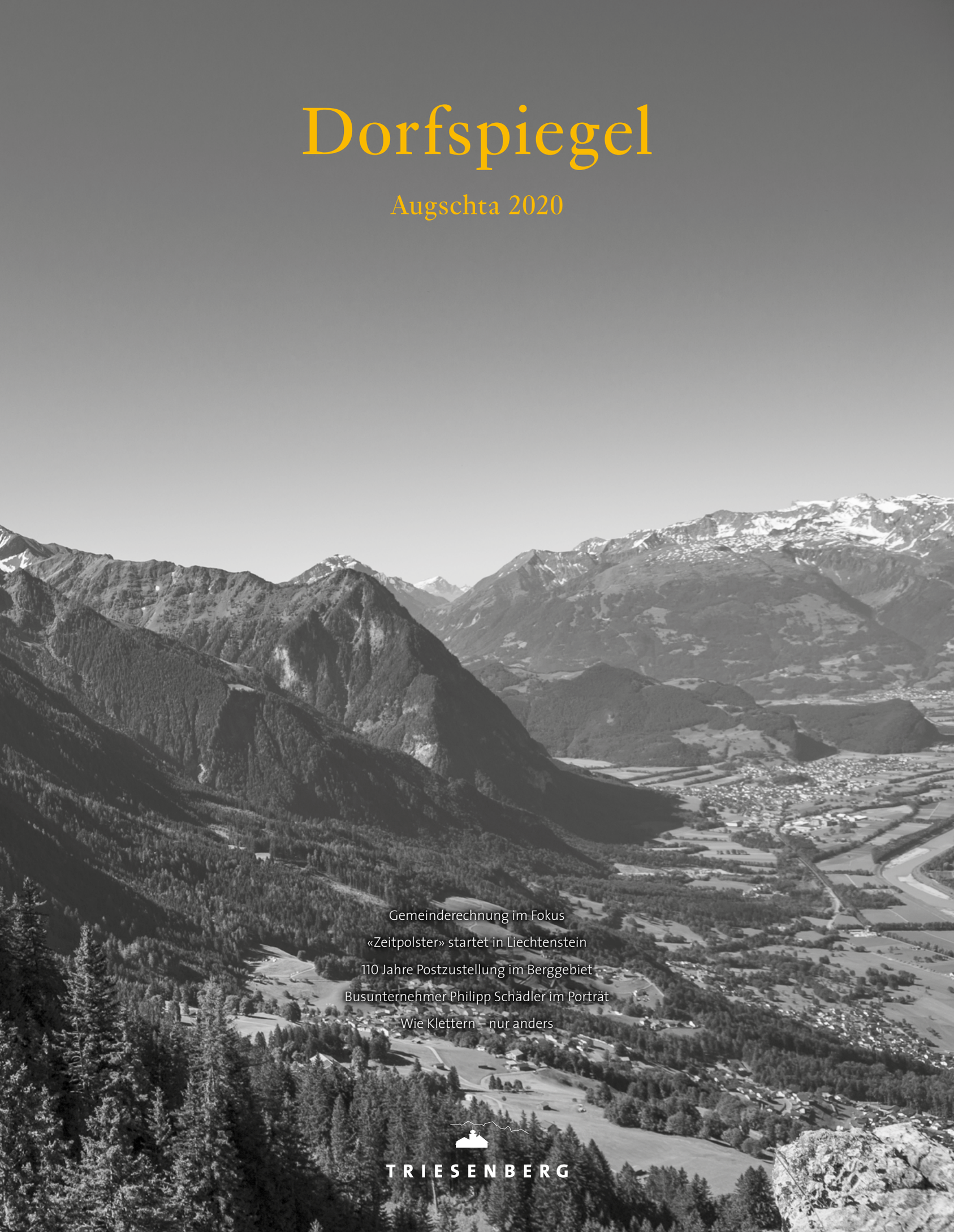
Dorfspiegel

Augschta 2020



Gemeinderechnung im Fokus

«Zeitpolster» startet in Liechtenstein

110 Jahre Postzustellung im Berggebiet

Busunternehmer Philipp Schädler im Porträt

Wie Klettern – nur anders

TRIESENBERG

«Zeigen wir Solidarität und unterstützen wir die heimischen Unternehmen.»

Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner
Nachdem Mitte März 2020 durch die strikten Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie das öffentliche Leben praktisch zum Stillstand kam, treten nach und nach Lockerungen in Kraft.

Der sogenannte «Lockdown» hat besonders Kleingewerbler und Einzelunternehmen hart getroffen. In Triesenberg denke ich dabei unter anderem an den Detailhandel, an Kulturschaffende, die Hotels, Restaurants, andere Tourismusbetriebe und ihre Zulieferer, deren Situation nach wie vor sehr schwierig ist. Es war deshalb im Gemeinderat unumstritten, dass sich die Gemeinde Triesenberg mit rund 820'000 Franken am Solidaritätsbeitrag der Gemeinden zur Unterstützung des Massnahmenpakets des Landes beteiligte. Das Massnahmenpaket zielt auf die Förderung der heimischen Wirtschaft ab. Nicht jeder Antrag von Unternehmen auf Unterstützung konnte bewilligt werden. Betroffene Unternehmen können sich direkt bei mir melden und wir werden jeden Fall nochmals prüfen. Hier können Einwohnerinnen und Einwohner einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Leistungen bei heimischen Betrieben beziehen oder bei ihnen einkaufen beziehungsweise einkehren.

Im «Blickpunkt» berichten wir über die Gemeinderechnung 2019. Dank eines guten Finanzergebnisses und einer hohen Ausgabendisziplin konnten wir im vergangenen Jahr einen Gewinn von rund 1.2 Millionen Franken erwirtschaften. Wenn wir die geplante Rückzahlung von einer Million Franken für die Fremdfinanzierung zur Sanierung der Sportanlage Leitawis berücksichtigen, bleiben immerhin noch 200'000 Franken Gewinn. Ich danke auch im Namen des Gemeinderats unseren Mitarbeitenden in der Gemeindeverwaltung, die zweifelsohne einen guten Job gemacht haben. Wir werden aber weiterhin haushälterisch mit unseren finanziellen Mitteln umgehen müssen, um weitere Rückzahlungen der Fremdfinanzierungen in Bezug auf den Kauf des IPAG-Areals und zur Sanierung der Sportanlage Leitawis tätigen zu können.

Im «Personenporträt» stellen wir euch Philipp Schädler und sein Busunternehmen näher vor. Der öffentliche Verkehr und die Reisebranche bekommen die Folgen der Corona-Pandemie mit voller Wucht zu spüren. Dennoch blickt Philipp optimistisch in die Zukunft.

Wir berichten auch über die Organisation «Zeitpolster», bei der Freiwillige ältere Personen unterstützen und damit Zeitgutschriften für die eigene Betreuung ansparen können. Wie sich die Postzustellung im Berggebiet entwickelt hat, kann in der Rubrik «Ünschi Gschicht» nachgelesen werden. Des Weiteren informieren wir in den «Rathaus-Nachrichten» über aktuelle Projekte der Gemeinde.
Die Fallzahlen der Erkrankungen mit dem Coronavirus entwickeln sich weltweit sehr unterschiedlich. Und nach den eingangs erwähnten Lockerungen gleicht auch die Schweiz einem Flickenteppich, was die Fallzahlen in den einzelnen Kantonen und auch die Massnahmen der Behörden betrifft. Das führt uns eindrücklich vor Augen, dass nach wie vor Vorsicht geboten ist. Das Coronavirus ist nicht einfach verschwunden und wir werden noch geraume Zeit mit ihm leben müssen, bis entsprechende Mittel zur Verfügung stehen.

Unterstützen wir die zuständigen Stellen, indem wir uns über die jeweils vor Ort gültigen Vorschriften, Abstandsregeln und Hygienevorschriften informieren und diese auch einhalten. So können wir alle sichere und erholsame Sommerferien in Liechtenstein, der Region und in den umliegenden Ländern geniessen. Ich bin überzeugt, dass wir diese aussergewöhnliche Situation gemeinsam meistern.

Christoph Beck
Gemeindevorsteher

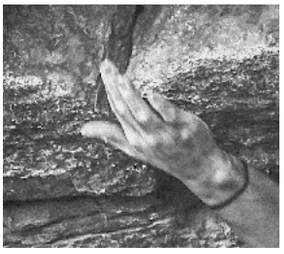
Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg
Augschta 2020, Nr. 156

4

32

36

42



46

4 Im Blickpunkt: Gemeinderechnung 2019
10 Rathaus-Nachrichten
19 Personalwesen
20 Aus dem Dorfgeschehen
30 Dialekt-Dorfspiegel-Quiz
32 Organisation «Zeitpolster»
36 Das Porträt: Busunternehmer Philipp Schädler
42 Ünschi Gschicht: 110 Jahre Postzustellung im Berggebiet
46 Für d Bäärger Jugend: Wie Klettern – nur anders
51 Aus dem Leben

Rechnungsüberschuss ermöglicht Rückzahlung

Gemeinderechnung im Fokus

Die Gesamtrechnung für das Jahr 2019 schliesst mit einem Überschuss von rund 1.2 Millionen Franken ab. Auf den ersten Blick ein erfreuliches Ergebnis, das sich aber auf 200'000 Franken reduziert, wenn wie geplant eine Million der Fremdfinanzierung für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis zurückbezahlt wird.

von Egon Gstöhl

Kurz zusammengefasst weist die Erfolgsrechnung der Gemeinde Triesenberg für das vergangene Jahr einen Gewinn von 921'000 Franken aus. Dass damit das Budget bei Weitem übertroffen worden ist, hängt mit dem überaus positiven Finanzergebnis zusammen, das alleine 900'000 Franken dazu beigesteuert hat. Die restlichen 21'000 Franken stammen aus dem ebenfalls positiven betrieblichen Ergebnis.

Investitionen und Rückzahlungen

«Trotz des Deckungsüberschusses von 1.2 Millionen Franken in der Gesamtjahresrechnung ist die Gemeinde weiterhin angehalten, sehr haushälterisch mit den vorhandenen Mitteln umzugehen. Eine sorgfältige Finanzplanung ist dazu unerlässlich. Um einen Investitionsstau zu vermeiden, müssen Projekte sorgfältig geplant und nach ihrer Priorität terminiert werden», sagt Vorsteher Christoph Beck mit Blick auf die anstehenden Investitionsprojekte wie den Neubau für die Blaulichtorganisationen oder die Sanierung der Kirche. Dazu kommt, dass die Gemeinde die aufgenommenen Fremdmittel von 2.3 Millionen Franken für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage bis 2021 vollständig abbauen möchte. Eine Teilrückzahlung von einer Million erfolgte bereits im Rechnungsjahr 2019. Eine weitere Million wird im laufenden Jahr und weitere 300'000 Franken werden im kommenden Jahr fällig.

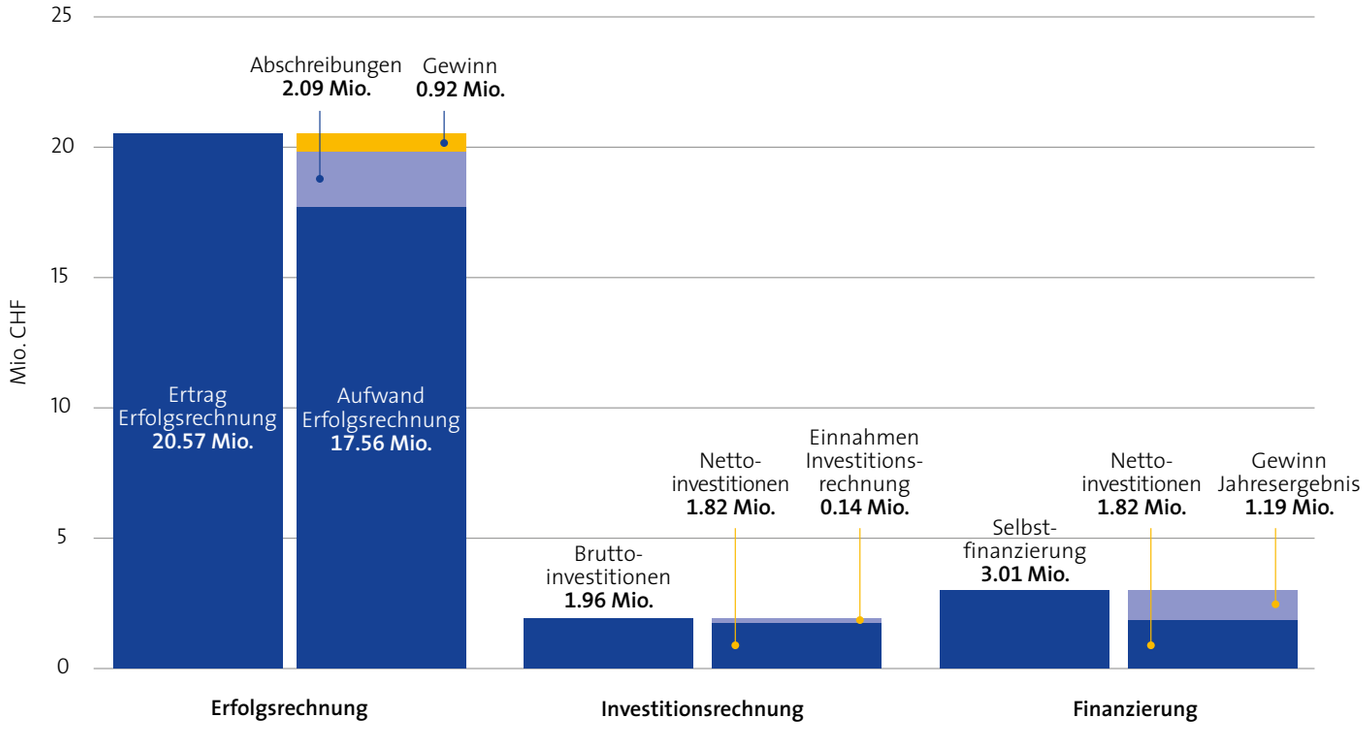
Wichtige Tiefbauprojekte umgesetzt

An Nettoinvestitionen hat die Gemeinde Triesenberg im vergangenen Jahr 1.8 Millionen Franken getätigt. Über 77 Prozent oder 1.5 Millionen Franken flossen in den Tiefbau. Der Voranschlag wurde damit um rund 300'000 Franken unterschritten. Dennoch konnten mehrere notwendige Projekte umgesetzt werden, beispielsweise Strassenbaumassnahmen wie die Erschliessung der Marchamguatstrasse, die Sanierung der Hagstrasse und die Werkleitungen im Kleinsteg (2. Etappe). Im Bereich Hochbau schlägt vor allem die Fertigstellung der Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis zu Buche. Die Gesamtrechnung, in der sowohl die Erfolgsrechnung als auch die Investitionen enthalten sind, weist für 2019 einen Direktdeckungsgrad der Gesamtausgaben von 106.1 Prozent aus.

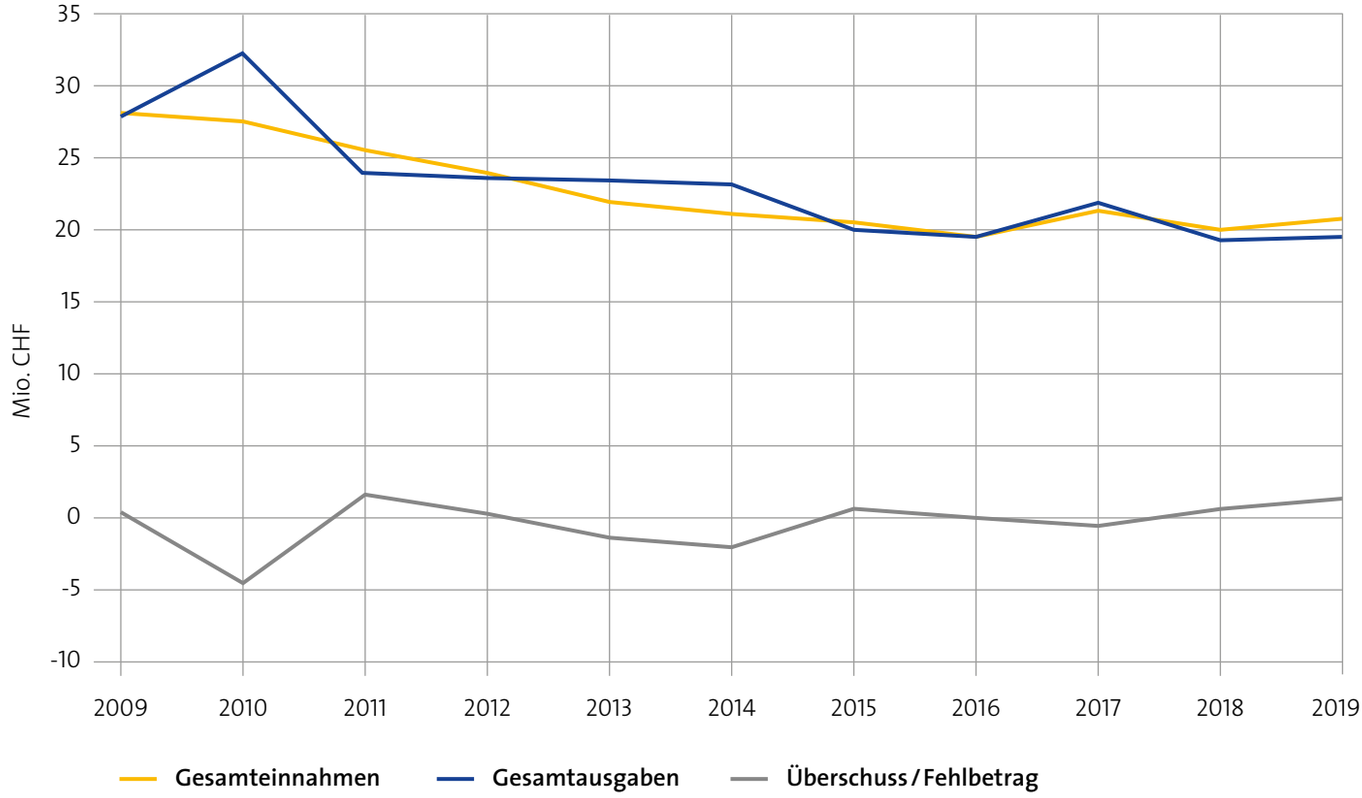
Erträge leicht gestiegen

Die betrieblichen Erträge liegen mit 18.9 Millionen Franken etwas höher als im Vorjahr. Der Ertrag bei der Vermögens- und Erwerbssteuer stieg um 510'000 Franken an. Auch der sonstige betriebliche Ertrag erhöhte sich um 60'000 Franken. Andererseits gingen die Erträge beim Finanzausgleich um 580'000 Franken zurück. Die grösste Ertragskraft liegt mit knapp 7 Millionen Franken im Bereich der Steuereinnahmen sowie beim Finanzausgleich mit rund 8 Millionen Franken. «Die Einnahmen des Finanzausgleichs machen 42 Prozent der betrieblichen Erträge aus und sind somit die mit Abstand wichtigste Einnahmequelle. Dies zeigt, wie abhängig die Gemeinde Triesenberg von dieser Finanzierung ist», erläutert Christoph Beck die Einnahmensituation. Dass der Finanzausgleich trotz gleichbleibender Einwohnerzahl gekürzt

Jahresrechnung



Gemeindehaushalt



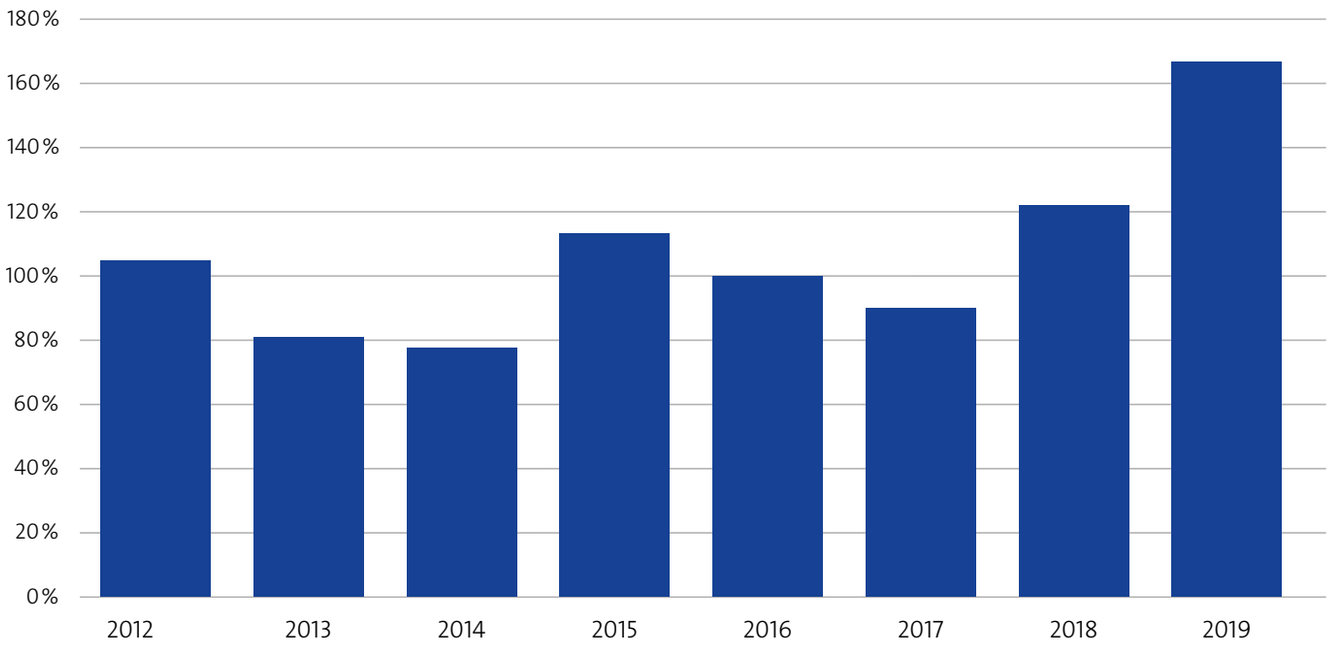
wurde, hängt mit den höheren Vermögens- und Erwerbssteuern zusammen. Die Zuweisung des Finanzausgleichs wird dabei basierend auf einem Gemeindesteuerzuschlag von 200 Prozent berechnet. 2019 ist der Gemeindeanteil an der Ertragssteuer der Unternehmen mit 350'000 Franken praktisch gleichgeblieben.

Höherer Sonderbeitrag ab 2020
Der Landtag hat im Herbst 2019 beschlossen, den Finanzausgleich für Triesenberg um 900'000 Franken zu erhöhen. Diese Erhöhung wurde dank langjährigem Engagement des Vorstehers, der Gemeinderäte und der Gemeindeverwaltung erreicht. Damit ist die Gemeinde ab 2020 besser in der Lage, die anfallenden Kosten für die Aufgaben und Aufwendungen im Naherholungsgebiet Triesenberg-Steg-Malbun für ganz Liechtenstein und die Region zu finanzieren, wie Vorsteher Christoph Beck ausführt: «Wir sind den Landtagsabgeordneten ausserordentlich dankbar, dass sie die Bedeutung unserer Leistungen für das Liechtensteiner Naherholungsgebiet und damit für alle Einwohner sowie den Tourismus erkannt und entsprechend gewürdigt haben.»

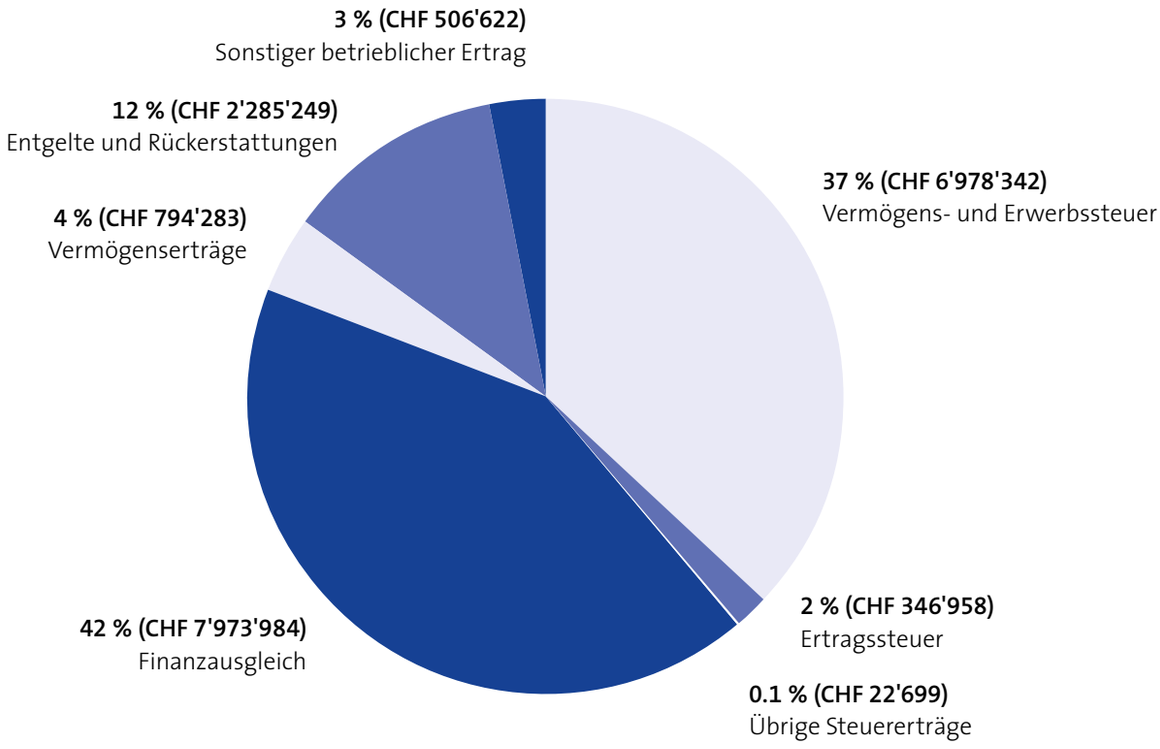
Betrieblicher Aufwand stabil
Die betrieblichen Aufwendungen betrugen im vergangenen Jahr rund 18.9 Millionen Franken und liegen damit 1.4 Millionen Franken höher als im Vorjahr. Unter Ausklammerung der Abschreibungen beläuft sich der betriebliche Aufwand auf 16.3 Millionen Franken. Somit sind die betrieblichen Aufwendungen ohne Abschreibungen gegenüber dem Vorjahr praktisch gleichgeblieben. Unverändert ist auch der Personalaufwand in der Höhe von knapp 4.6 Millionen Franken als Teil der betrieblichen Aufwendungen. Der Personalaufwand umfasst die Ausgaben für die Besoldung des Verwaltungspersonals sowie die Sitzungsgelder und Pauschalentschädigungen für die Mitglieder des Gemeinderats und für die in zahlreichen Kommissionen mitwirkenden Personen. Nicht enthalten sind die Gehälter der Lehrpersonen an den Primarschulen und an den Kindergärten, welche unter den Beitragsleistungen an das Land ausgewiesen werden.

Teilweise nicht beeinflussbar
Ein Teil der betrieblichen Aufwendungen ist von der Gemeinde nicht beeinflussbar. Dazu zählen die Gehälter für das Lehrpersonal mit 780'000 Franken, der Gemeindeanteil an die Sonderschule mit 190'000 Franken, die Ergänzungsleistungen zu AHV, IV und Pflegegeld mit 790'000 Franken, die LAK-Betriebsbeiträge mit 390'000 Franken, die Beiträge an die gesetzliche Sozialhilfe mit 360'000 Franken, der Beitrag an die Familienhilfe mit 190'000 Franken und

Selbstfinanzierungsgrad



Ertragsstruktur



derjenige an die Stiftung Offene Jugendarbeit für Liechtenstein mit rund 220'000 Franken. Insgesamt handelt es sich dabei um Beitragsleistungen in der Höhe von 2.9 Millionen Franken.

Strassenunterhalt und Beitragsleistungen
Der Sachaufwand von knapp 7.5 Millionen Franken umfasst die laufenden Verwaltungs-, Betriebs- und Unterhaltsausgaben der Gemeinde sowie Aufwendungen für Aufträge an Dritte. Für den baulichen Unterhalt der gemeindeeigenen Anlagen im Hoch- und Tiefbaubereich durch Dritte waren finanzielle Mittel in der Höhe von 3.2 Millionen Franken respektive 43 Prozent der betrieblichen Sachaufwendungen bereitzustellen. Die grösste Position ist dabei der allgemeine Strassenunterhalt. Auch die laufenden Beitragsleistungen in Form von Kostenanteilen an das Land, an die Gemeinden sowie an verschiedene Institutionen stellen mit rund 4.3 Millionen Franken eine gewichtige Aufwandkategorie dar. Im Vorjahresvergleich sind diese Beitragsleistungen um 350'000 Franken angestiegen.

Grösseres Finanzvermögen
Das Finanzvermögen der Gemeinde nahm im Vorjahresvergleich um rund 710'000 Franken zu und betrug am Bilanzstichtag 40.8 Millionen Franken. Davon entfallen 2.2 Millionen auf flüssige Mittel, 4.5 Millionen auf Forderungen und 34.1 Millionen auf Anlagen des Finanzvermögens, das sich aus Grundstücken und Hochbauten im Wert von rund 24.5 Millionen sowie Geldanlagen von rund 9.6 Millionen zusammensetzt. Im Gegensatz zum Finanzvermögen ist das Verwaltungsvermögen an einen bestimmten, gesetzlich festgelegten Zweck gebunden und kann deshalb nicht ohne Weiteres veräussert werden. Im Verwaltungsvermögen werden Sachgüter wie Hochbauten, Tiefbauten, Grundstücke sowie Mobilien der Gemeinde bilanziert. Am Bilanzstichtag lag das Verwaltungsvermögen bei 55.9 Millionen Franken.

Weniger Fremdkapital
Am Jahresende 2019 belief sich das Fremdkapital auf 8.6 Millionen Franken (Vorjahr: 9.2 Millionen). Die kurzfristigen Verbindlichkeiten sind um 600'000 Franken gesunken. Die Gemeinde hat einen festen Bankvorschuss von 3.3 Millionen Franken für den Kauf der IPAG-Liegenschaft (2 Millionen) aufgenommen und immer noch die Restschuld der Sanierung der Sportanlage Leitawis (1.3 Millionen) zurückzuzahlen. Für den Kauf der IPAG-Liegenschaft wurden zudem 2.7 Millionen Franken aus dem Finanzvermögen verwendet. «Die Fremdfinanzierung für den Kauf der Liegenschaft und die Sanierung der Sportanlage ist aktuell sehr günstig, da die Finanzerträge höher sind als die Aufwendungen für die Verzinsung des Fremdkapitals», weist Vorsteher Christoph Beck auf die Vorteile der teilweisen Fremdfinanzierung hin.

Wichtige Projekte in der Pipeline
Neben den Verpflichtungen zur Rückzahlung der Kredite für den Kauf der IPAG-Liegenschaft und für die Sanierung der Sportanlage hat die Gemeinde Triesenberg in den kommenden Jahren noch zwei grössere Investitionen zu finanzieren. Es handelt sich dabei um die Sanierung der unter Denkmalschutz stehenden Pfarrkirche St. Josef und den Neubau für die Blaulichtorganisationen. Im Zuge der Kirchensanierung werden vor allem die in die Jahre gekommenen und mittlerweile schadhaften Dachziegel ausgewechselt, das Dach neu eingedeckt sowie Risse in der Fassade und im Innenraum ausgebessert und die beiden Aussentreppen saniert. Die Arbeiten haben im Frühling begonnen. Es wird mit Gesamtkosten von rund 1.2 Millionen Franken gerechnet. Das Amt für Kultur beteiligt sich mit einer Denkmalsubvention von 40 Prozent an den Kosten.

Neubau für Blaulichtorganisationen
Der Neubau des Depots und Stützpunkts der Blaulichtorganisationen wie Feuerwehr und Samariter im Mehrzweckgebäude Obergufer wird in diesem Jahr gemäss Gemeinderatsbeschluss konkretisiert. Eine detaillierte Machbarkeitsstudie läuft bereits und der Architekturwettbewerb wird im laufenden Jahr durchgeführt. «Nötig geworden ist das für Triesenberger Verhältnisse aufwendige Projekt im Umfang von geschätzten rund 5.6 Millionen Franken, weil der Betrieb im bisherigen Feuerwehrdepot im Mehrzweckgebäude ‹Kontakt› an der Schulstrasse zwar sichergestellt ist, aber dort immer grösserer Platzmangel herrscht. Auch der Parkplatzmangel und das hohe Verkehrsaufkommen durch private Schülertransporte zu Unterrichtsbeginn und -ende beeinträchtigen den Einsatz der Feuerwehr im Ernstfall stark. Das Manövrieren mit den grossen Feuerwehrfahrzeugen ist aufgrund der beengten Platzverhältnisse erschwert und teilweise gefährlich», begründet Vorsteher Christoph Beck die Entscheidung für den Neubau. Der Samariterverein erhält ebenso geeignete Räumlichkeiten. «Die Vorteile überwiegen eindeutig und die Investition in die öffentliche Sicherheit ist mehr als nur gerechtfertigt. Dennoch wird auch dieses Projekt den Gemeindehaushalt künftig belasten und uns zu einem haushälterischen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zwingen.»

Für die Sanierung der Pfarrkirche St. Josef werden rund 1.2 Millionen Franken aufgewendet. Das Amt für Kultur übernimmt 40 Prozent der Kosten als Denkmalsubvention.

Unterstützung der Alpgenossenschaft Silum bei Strassensanierung

Die Alpgenossenschaft Silum hat vom ehemaligen Restaurant Silum in Richtung «Wissfläckaweg» auf der Silumerstrasse auf einer Länge von rund 120 Metern einen neuen Strassenbelag eingebaut. Der betroffene Strassenabschnitt war sehr steil und das Strassenkies wurde bei Starkregen regelmässig weggespült. Die Strasse war deshalb in einem sehr schlechten Zustand.

Einmaliger Unterstützungsbeitrag

Die kleine Alpgenossenschaft Silum ist finanziell nicht auf Rosen gebettet. Sie verfügt im Vergleich zu anderen Genossenschaften über keine regelmässigen Einnahmequellen. Die Verantwortlichen haben deshalb das Gespräch mit der Gemeinde gesucht und um finanzielle Unterstützung für ihr Strassenbauprojekt gebeten. Eine Unterstützung durch die Gemeinde ist gerechtfertigt, da die Silumerstrasse gelegentlich vom Werkdienst oder der Forstgruppe der Gemeinde für die Alp- und Waldbewirtschaftung genutzt wird. In den letzten fünf Jahren hat die Gemeinde Triesenberg zudem andere Genossenschaften mit über 200'000 Franken bei Strassenbauprojekten unterstützt.

Alpgenossenschaft und Gemeinde haben eine Offerte bei der Firma Bühler Bauunternehmung AG für den Belagseinbau eingeholt. Die Gesamtkosten belaufen sich demnach auf 36'000 Franken. Dem Gemeinderat wurde daraufhin der Vorschlag unterbreitet, dass die Gemeinde aus den eingangs angeführten Gründen 28'000 Franken der Kosten übernimmt und die Alpgenossenschaft Silum den Rest beisteuert. Der Gemeinderat hat den einmaligen finanziellen Unterstützungsbeitrag für die Alpgenossenschaft Silum in der Sitzung vom 28. April 2020 bewilligt und den Auftrag für den Belagseinbau an die Bühler Bauunternehmung AG vergeben.

Ausser Planken arbeiten inzwischen alle Gemeinden in Liechtenstein mit dem elektronischen Dokumentenmanagementsystem «ELO» oder haben sich für dessen Einführung entschieden.
2011 haben die Gemeinden Eschen, Mauren, Ruggell, Triesenberg und Schellenberg beschlossen, gemeinsam die papierbasierte Geschäftsführung auf eine systematische elektronische Geschäftsverwaltung (GEVER) umzustellen. In einem ersten Schritt wurde ein neues Ordnungssystem erarbeitet und 2013 die Beschaffung eines Programms in die Wege geleitet, mit dem die Ablage nach dem neuen System einfach möglich ist. Mit modernen Steuerungs- und Suchfunktionen soll es das Auffinden von Dokumenten, insbesondere im historischen Kontext, wesentlich vereinfachen und beschleunigen. Die Gemeinden entschieden sich – inzwischen war auch Vaduz dazugestossen – für das Programm «ELO professional 2011» in Kombination mit der Protokollverwaltung «ISYS» des Anbieters VIS Consulting AG aus Lenzburg.

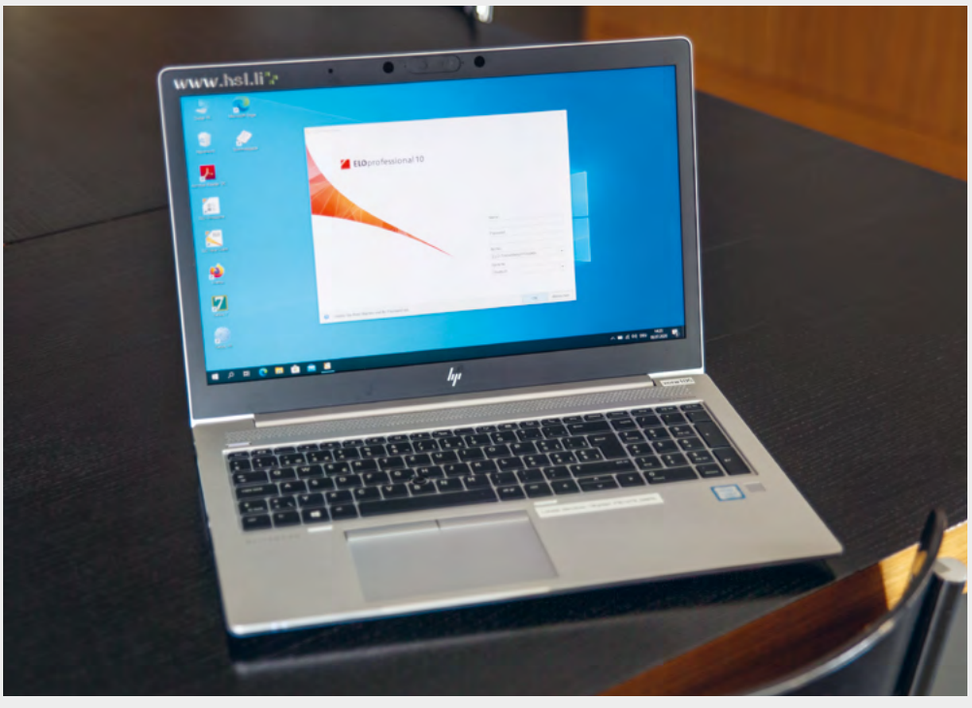
Seit fünf Jahren erfolgreich im Einsatz
Das Programm wurde 2015 und 2016 sukzessive in den einzelnen Gemeinden eingeführt und ermöglicht den Mitarbeitenden:
- bessere Dienstleistungen für Einwohnerinnen und Einwohner zu erbringen;
- die für die Geschäftsführung notwendige Informationsqualität zu erzielen;
- die Effizienz der Geschäftsprozesse zu steigern;
- einen rechtskonformen Umgang mit Unterlagen;
- die Nachvollziehbarkeit des Geschäftshandelns, die Revisionsfestigkeit und Auskunftsbereitschaft gegenüber Aufsichtsorganen, Behörden, Gerichten sowie Einwohnerinnen und Einwohnern zu gewährleisten;
- wichtige Informationsressourcen zu sichern, zu schützen und zu erhalten;
- Massnahmen zur Informationssicherheit (Datenschutz, Informationsschutz etc.) umzusetzen und
- im Rahmen der gesetzlichen Archivierungspflicht das historische Erbe zu sichern.

Die rasche und komplette Verfügbarkeit sämtlicher geschäftsrelevanter Unterlagen im Ernstfall ist damit gewährleistet. Dies ermöglicht Mitarbeitenden den Fernzugriff auf ihre Akten und die Arbeit im Homeoffice, wie es die Situation rund um die Corona-Pandemie beispielsweise erfordert hat.

Das elektronische Dossier ist massgeblich
Das elektronische Dossier soll in Zukunft das massgebliche sein. Auch auf Landesebene wird die digitale Entwicklung vorangetrieben, wie die Einführung des e-Government-Gesetzes und des elektronischen Identitätsnachweises (eID) zeigt. Unter e-Government wird der Einsatz von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien in der öffentlichen Verwaltung verstanden, um für Kunden erleichterte und/oder neuartige Dienstleistungen anbieten zu können. Die eID ist die neue digitale Identität in Liechtenstein, mit der sich natürliche Personen bei elektronischen Diensten sicher ausweisen und anmelden können. Der Datenaustausch zwischen den Behörden und mit den Bürgern wird in Zukunft vermehrt digital erfolgen. Um hier Schritt halten zu können, muss die Entwicklung genau verfolgt und das elektronische Dokumentenmanagementsystem «ELO» laufend an die Anforderungen angepasst werden.

Rahmenbedingungen festgelegt
Regelmässig finden Sitzungen der «Arbeitsgruppe GEVER.li» statt, an denen die Projektleiter der Gemeinden teilnehmen und das System in organisatorischer und fachlicher Hinsicht gemeinsam weiterentwickeln. Wie erwähnt haben inzwischen acht Gemeinden «ELO» eingeführt und zwei weitere den entsprechenden Beschluss zur Nutzung gefasst. Die Arbeitsgruppe hat deshalb im Jahr 2019 den beteiligten Gemeinden empfohlen, eine verbindliche Richtlinie (Reglement) für das Records Management (Aktenführung) sowie dazugehörende Organisationsvorschriften im Sinne einer internen Richtlinie zu erlassen. Zusätzlich wurde eine schriftliche Vereinbarung über die Zusammenarbeit der «Arbeitsgruppe GEVER.li» erarbeitet. In Triesenberg hat der Gemeinderat die Richtlinie und die Organisationsvorschriften am 28. April 2020 genehmigt und für verbindlich erklärt. Gemeindevorsteher Christoph Beck wurde zudem ermächtigt, die Vereinbarung zur Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe zu unterzeichnen, sobald diese von allen Gemeinderäten der beteiligten «ELO»-Gemeinden gutgeheissen wurden.

Der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien in öffentlichen Verwaltungen ist in vielen Bereichen bereits selbstverständlich. Der damit verbundene Ausbau attraktiver, einfacher und neuer Dienstleistungen erfolgt rasch. Die «ELO»-Gemeinden sind hierfür bestens vorbereitet.



Unterhaltsarbeiten bei Gemeindebauten im Dorfzentrum

1

Das Vereinshaus, das Pflegewohnheim und das Verwaltungsgebäude wurden 2010 beziehungsweise 2011 fertiggestellt. Deren Gebäudefassaden und insbesondere die Holzelemente wie Fenster, Geländer und Türen wurden vom Baubüro der Gemeinde zusammen mit Fachleuten einer Überprüfung unterzogen, um witterungsbedingte Schäden zu evaluieren.

Keine erneute Imprägnierung der Betonfassade erforderlich

Beim Neubau vor zehn Jahren wurden die Betonfassaden speziell behandelt, um sie gegen das Eindringen von Wasser zu schützen. Die Bauindustrie verwendet hierfür die Bezeichnung Hydrophobierung, während im Alltag häufiger der Begriff Imprägnierung genutzt wird, wenn Nässeschutz, Schmutzabweisung und leichte Reinigung im Vordergrund stehen. Bei der Überprüfung der Gebäude wurde festgestellt, dass dieser Schutz beim Pflegewohnheim und Verwaltungsgebäude noch wirksam ist. Beim Vereinshaus lässt er hingegen an der Westfassade nach und an der Nordfassade ist die Imprägnierung gar nicht mehr vorhanden. Da auch an der nicht mehr wirksam geschützten Nordfassade keine Verschmutzungen zu erkennen sind, gehen die Experten davon aus, dass eine erneute Hydrophobierung nicht erforderlich ist.

Sanierung der Holzbauteile

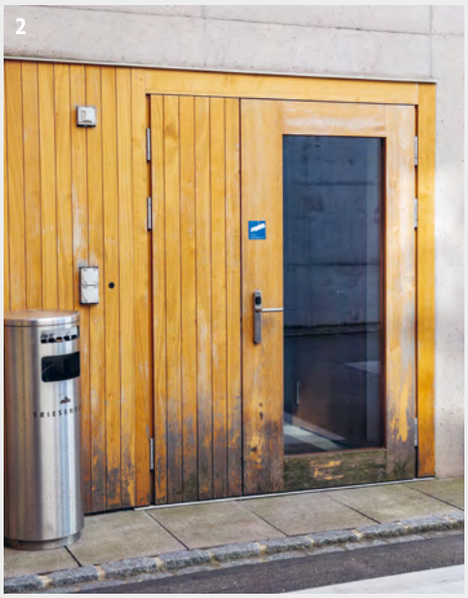
Beim Vereinshaus und beim Verwaltungsgebäude ist der durch UV-Strahlen hervorgerufene grausilbrige Film an den vollflächigen Fensterflügeln und den verkleideten Wetterschenkeln (untere Abschlusskante der Fenster) aus Eiche gut erkennbar. Die Oberfläche wird durch diesen Film geschützt. Diese Holzteile müssen deshalb lediglich abgeschliffen und eingeölt werden. Anders verhält es sich bei der mit der Fassade bündigen Tür bei der Parkhalleneinfahrt und beim Geländer des ungedeckten Balkons des Vereinshauses. Ein Schwarzpilz hat die Beschichtung befallen. Zudem ist der untere Bereich der Aussentür stark aufgequollen. Die Fachleute empfehlen deshalb, die Aussentür durch eine Metalltür zu ersetzen und das Geländer nach der Behandlung oben mit einer Kupferabdeckung zu schützen.

Empfehlungen werden umgesetzt

Der Gemeinderat hat die Ausführungen der

Arbeitsvergaben

Gebäude	*Arbeit*	*Firma*	*Kosten CHF*
Vereinshaus	Gerüstbau, Abschleifen und Einölen der Holzelemente	Maler Sele Anstalt, Triesenberg	35'116.50
	Geländer-Abdeckung aus Kupferblech	Arpagaus Spenglerei Anstalt, Triesenberg	2'739.85
	Metall-Aussentür Parkhalleneinfahrt	Eberle Metallbau AG, Triesenberg	10'934.00
Verwaltungsgebäude/ Pflegewohnheim	Abschleifen und Einölen der Holzelemente	Maler Sele Anstalt Triesenberg	89'445.10
	Gerüstbau	Beusch AG, Triesen	29'406.80



Experten an der Sitzung vom 30. Juni 2020 zur Kenntnis genommen. Er folgt dem Rat der Fachleute und hat beschlossen, die Holzelemente abschleifen und frisch ölen zu lassen. Die defekte Aussentür beim Vereinshaus wird durch eine Metalltür ersetzt und das Balkongeländer beim Aufenthaltsraum wird mit einer Kupferabdeckung versehen. Die Aufwände für das Vereinshaus betragen rund 55'000 Franken, die Sanierungskosten für das Pflegewohnheim und das Verwaltungsgebäude belaufen sich auf rund 133'000 Franken. Der Gemeinderat hat die beiden Kredite genehmigt und die entsprechenden Arbeiten vergeben.

Unter dem Strich wird auch in Zukunft ein Sanierungsintervall von rund zehn Jahren günstiger sein als jährliche Unterhaltsarbeiten, wie sie das ursprüngliche Pflichtenheft vorgesehen hatte.

1: An der Westansicht des Verwaltungsgebäudes müssen die Holzelemente lediglich abgeschliffen und eingeölt werden.
2: Die Tür des Vereinshauses muss durch eine Metalltür ersetzt werden.
3: Der grausilbrige Film, der das Holz schützt, ist an der Westfassade gut erkennbar.

Kommunikation im Notfall sicherstellen

In den vergangenen zwei Jahren kam es immer wieder zu grossflächigen Ausfällen im Telefonnetz. Davon betroffen waren auch die Notfallnummern.
Solche Störungen und Ausfälle passieren nicht nur bei der Telecom Liechtenstein AG. Auch in der benachbarten Schweiz kam es im vergangenen Mai zu einer grossen Telefonstörung, bei der Notrufnummern betroffen waren. Fachleute betonen, dass sich solche Störungen und Ausfälle auch in Zukunft nicht ganz vermeiden lassen.

Hilfe und Versorgung sicherstellen

Die verschiedenen Infrastrukturanlagen der Gemeinde sind wichtig für die Gesellschaft. Die Einwohnerinnen und Einwohner sind darauf angewiesen, dass sie auch im Notfall verlässlich mit Strom und Trinkwasser versorgt werden. Durch menschliches Fehlverhalten oder technische Störungen und Naturgefahren wie Steinschlag, Rutschungen und Rüfen oder extreme Wetterbedingungen kann es zu Störungen und Ausfällen kommen. In solchen Fällen müssen die Verantwortlichen die Versorgung in enger Zusammenarbeit mit den Rettungsorganisationen so schnell wie möglich sicherstellen. Generell ist es sehr wichtig, dass Menschen in Notsituationen zu jeder Tages- und Nachtzeit umgehend geholfen werden kann. Dafür sind funktionierende Kommunikationskanäle unerlässlich.

Anlaufstellen für Notfälle

Damit der Bevölkerung bei diesen Szenarien rasch geholfen werden kann, sind Behörden und Rettungsorganisationen auf einen schnellen Informationsaustausch angewiesen. Um die Kommunikation bei Störungen und Ausfällen im Telefonnetz sicherzustellen, wurde an der Kadersitzung der Feuerwehr beschlossen, dass in Zukunft deren Mitglieder mit Funkgeräten die in der Tabelle angeführten Anlaufstellen im Gemeindegebiet besetzen werden. So ist der Informationsaustausch sichergestellt.

Anlaufstellen

Gebiet	*Standort*
Wangerbärg	Wendeplatz bei Ewald Eberle/Am Wangerberg, Nr. 41
Litzi/Täscherloch	Festplatz unterhalb Sportplatz Leitawis
Rotaboda	Spielplatz Saminaüberbauung/Rotenbodenstrasse, Nr. 134
Steinord/Lavadina	Gemeinde-Werkhof Guferwald/Spennistrasse Nr. 2
Gufer/Obergufer/Boda/Bleika	Feuerwehrdepot Obergufer/Schulstrasse 1
Dorfzentrum	Alparosa-Parkplatz/Schlossstrasse Nr. 8
Gaflei/Silum	Klinik auf Gaflei
Masescha	Kehrichtsammelstelle/links nach Restaurant Masescha
Steg	Parkplatz nach Tunnel/Kehrichtsammelstelle
Malbun	Feuerwehrdepot bei Parkhalle/Ortseingang

Das neue «Malbun Center»

Der neue Dreh- und Angelpunkt für Einheimische sowie Gäste aus der Region und dem Ausland, das «Malbun Center», wurde am Samstag, 13. Juni 2020, offiziell eröffnet.
Das liechtensteinische Berggebiet soll sowohl im Sommer als auch im Winter touristisch grössenverträglich und nachhaltig besser genutzt werden. Die hierfür eingesetzte Strategiegruppe erarbeitet dazu Ideen, die sukzessive umgesetzt werden.

Vorteile für alle Beteiligten

Beim Schlucher-Treff, direkt beim Ortseingang von Malbun, teilen sich Gemeindepolizei und Lawinendienst ein Büro. Die Räumlichkeiten werden auch in der Wintersaison nur stundenweise genutzt. Vertreter von Liechtenstein Marketing sind deshalb mit der Idee an die Gemeinde herangetreten, das bisherige Tourist Office vom Malbuner Zentrum hierher zu verlegen. Mit dem neuen «Malbun Center» soll eine langfristige Lösung etabliert werden. Ziel ist es, alle Gäste im Berggebiet von der Beratung über den Verkauf von Artikeln bis zur Abreise kompetent zu betreuen. Der Gemeinderat hat diesem Konzept im April 2020 zugestimmt und stellt Liechtenstein Marketing die Räumlichkeiten gratis zur Verfügung. Die bisherige Nutzung bleibt uneingeschränkt erhalten. Zudem werden die Dienstleistungen für die Gäste verbessert. Um das neue «Malbun Center» attraktiv zu gestalten, wurde der Innenraum nach dem Vorbild des «Liechtenstein Centers» in Vaduz gestaltet. Dabei wurde primär einheimisches Holz verwendet und mit der Ausführung die Schreinerei Holzhandwerk Rohrer, Triesenberg, betraut. Der Umbau der Räumlichkeiten beim Schlucher-Treff wurde von der Stiftung zur Förderung eines lebendigen Malbun finanziert.

Dienstleistung für den Gast steht im Fokus

Das «Malbun Center» wurde am Samstag, 13. Juni 2020, eröffnet. Die «kleine Schwester» des «Liechtenstein Centers» in Vaduz ist jetzt sieben Tage pro Woche von 9 bis 17 Uhr auch ausserhalb der Hauptsaison geöffnet. Einheimische, Gäste aus der Region und dem Ausland finden dort kompetente und umfassende Antworten auf alle Fragen zum touristischen Angebot im Liechtensteiner Berggebiet. Dank der direkten Betreuung des «Malbun Centers» durch Mitarbeitende von Liechtenstein Marketing ergeben sich zahlreiche Synergien. Hauptverantwortlicher ist Manuel Beck, der seit August 2019 als Produktentwickler Berggebiet die speziell auf Familien ausgerichtete Weiterentwicklung des Sommer- und Winterangebots im Berggebiet vorantreibt. Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg, das Liechtensteiner Alpengebiet für Gäste attraktiver zu machen, wurde damit erreicht.

Manuel Beck, Produktentwickler Berggebiet, Christoph Beck, Vorsteher, und Renate Bachmann, Bereichsleiterin Tourismus bei Liechtenstein Marketing, eröffneten das neue «Malbun Center» beim Schlucher-Treff (von links nach rechts).

Periodische Verkehrsmessungen

Seit Oktober 2018 hat Gemeindepolizist Jochen Bühler an der Spennistrasse aussagekräftige Nachmessungen durchgeführt. Auch an weiteren neuralgischen Punkten wie der Wangerbergstrasse und der Rotenbodenstrasse fanden solche Messungen statt. In der Gemeinderatssitzung vom 9. Juni 2020 wurden die Resultate präsentiert. Die Messungen zeigen klar, dass an diesen Standorten aktuell keine Massnahmen getroffen werden müssen. Die periodischen Nachmessungen und weitere Messungen an zusätzlichen neuralgischen Punkten sollen aber fortgesetzt und dokumentiert werden. Sollte anhand der Messresultate Handlungsbedarf gegeben sein, wird Gemeindepolizist Jochen Bühler den Gemeinderat umgehend informieren, damit das weitere Vorgehen festgelegt werden kann.

Auswertungen der Messungen

Messdauer	*Anzahl Fahrzeuge (beide Richtungen)*	*V85**
Spennistrasse		
27.8. bis 10.9.2018 (14 Tage)	4'542	35 km/h
16.9. bis 4.10.2019 (17 Tage)	4'152	37 km/h
11.5. bis 17.5.2020 (7 Tage)	990	34 km/h
Wangerbergstrasse		
11.5. bis 17.5.2020 (7 Tage)	516	39 km/h
Rotenbodenstrasse		
11.5. bis 17.5.2020 (7 Tage)	4'769	49 km/h

*Geschwindigkeit, die von 85 Prozent aller Fahrzeuge unterschritten wird.

Stromproduktion im Heizwerk Malbun

Viele Gebäude in Malbun heizen CO_2-neutral. Seit 2012 liefert das Heizwerk Malbun Fernwärme aus dem nachwachsenden heimischen Rohstoff Holz.
In Zukunft soll zusätzlich zur Fernwärme Strom produziert werden. Im Dezember vergangenen Jahres wurde der Gemeinderat von Thomas Lampert, Vertreter der Heizwerk Malbun AG, darüber informiert, dass sie das bestehende Heizwerk mit einem Holzvergaser zur Stromproduktion erweitern möchte. Aus der bestehenden Hackschnitzelheizungsanlage wird damit ein Blockheizkraftwerk (BHKW). Ein BHKW ist eine modular aufgebaute Anlage zur Gewinnung elektrischer Energie und Wärme, die vorzugsweise am Ort des Wärmeverbrauchs betrieben wird.

Die drei zusätzlichen Generatoren erzeugen zusammen 165 kW elektrische Energie. Bei einem Jahresbetrieb von etwa 8'000 Stunden würden 1'320'000 kWh elektrische Energie erzeugt. Damit kann rund ein Drittel des Jahresbedarfs von ganz Malbun oder der gesamte Stromverbrauch der Bergbahnen mit sauberer Energie abgedeckt werden. Das Kraftwerk ist somit ökologisch äusserst sinnvoll und kann ein Leuchtturmprojekt sein, das einerseits wesentlich zur Erfüllung der Klimaziele des Landes beiträgt und andererseits auch touristisch vermarktet oder als Anschauungsobjekt für Schulen genutzt werden kann.

Erweiterung Baurechtsgrundstück und Förderbeitrag bewilligt
Seit dem 7. März 2013 ist Triesenberg mit dem Label «Energiestadt» zertifiziert und auch im Leitbild der Gemeinde wird erneuerbaren Energien ein hoher Stellenwert beigemessen. Der Gemeinderat hat deshalb in der Sitzung vom 14. Januar 2020 der Erweiterung des Baurechtsgrundstücks zugestimmt. Damit kann die Heizwerk Malbun AG ihre Anlage zu einem Blockheizkraftwerk ausbauen.

Trotz der Unterstützung mit einem einmaligen Förderbeitrag von 66'000 Franken und einer Einspeisevergütung für die Dauer von zehn Jahren durch das Land Liechtenstein sind die Verantwortlichen des Heizwerks auf jede Unterstützung angewiesen. Allein die Kosten für den Ausbau der Anlage werden auf 2.2 bis 2.5 Millionen Franken geschätzt. Deshalb bat die Heizwerk Malbun AG den Gemeinderat in ihrem Schreiben vom März 2020 zu prüfen, ob die Gemeinde im Sinne der Förderung erneuerbarer Energien einen einmaligen Investitionsbeitrag in der Höhe von 150'000 Franken zum Ausbau der Anlage beisteuern könne.

Gemäss Richtlinie würde die Anlage von der Gemeinde mit einem Betrag von 10'000 Franken gefördert. Der Gemeinde steht es aber frei, höhere Förderbeiträge zu genehmigen. Die Möglichkeiten der ökologischen Energiegewinnung in alpinen Regionen sind beschränkt. Zum Vergleich würde für die Produktion derselben Strommenge eine zwei Fussballfelder grosse Photovoltaikfläche benötigt. Wenn private Ferienhausbesitzer die entsprechende Anzahl solcher Anlagen realisieren und bei der Gemeinde um Förderbeiträge ansuchen würden, müsste die Gemeinde dafür mindestens 480'000 Franken aufwenden. Deshalb hat der Gemeinderat am 18. April 2020 die Zahlung eines einmaligen Förderbeitrags von 150'000 Franken bewilligt. Damit unterstützt die Gemeinde aktiv den Wechsel weg von fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energien.

Mit der Postpartnerschaft werden die postalische Grundversorgung, die Tourist-Information und die Betreuung des Walsermuseums langfristig gesichert. Gleichzeitig bleibt das umfangreiche Sortiment der «Papeterie mit Herz» mitten im Dorfzentrum von Triesenberg erhalten.

Bereits 2007 wurden die Postfiliale, das damalige Verkehrsbüro und die Betreuung des Walsermuseums zusammengelegt. Durch die Zentralisierung konnte die Betreuung der Tourist-Information und des Walsermuseums sichergestellt werden. Seither mussten die Verantwortlichen der Gemeinde und der Liechtensteinischen Post AG die Öffnungszeiten des Standorts aufgrund des Kunden- und Besucherrückgangs mehrere Male anpassen beziehungsweise reduzieren.

Kundenfrequenz stark rückläufig

Anfangs Jahr informierte die Liechtensteinische Post AG den Gemeinderat, dass sich das Kundenverhalten – speziell durch den digitalen Wandel – nochmals stark verändert habe. Daraus resultiere ein Rückgang der Kundenfrequenz. Für die Postfiliale in Triesenberg müssten somit Lösungen zur langfristigen Sicherung der postalischen Grundversorgung gefunden werden.

Handlungsbedarf auch bei der Gemeinde

Bei Brandschutzkontrollen wurde festgestellt, dass das Gebäude nicht mehr den heutigen Vorschriften entspricht. Für die Gemeinde besteht dringender Handlungsbedarf, um zumindest den Personenschutz zu gewährleisten. Zudem ist die Gemeinde an einer Verbesserung der Situation des Walsermuseums interessiert, das aktuell nur noch 1'300 Besucher pro Jahr (Anfangsjahre: rund 6'000 pro Jahr) verzeichnet. Die starre Dauerausstellung soll vermehrt durch Sonderausstellungen ergänzt werden. Zudem ist geplant, die «Aussenstellen» wie die Maiensässhütte im Steg besser ein-

zubinden und im Allgemeinen attraktivere Öffnungszeiten für das Museum zu schaffen.

Postpartnerschaft am jetzigen Standort
Die Liechtensteinische Post AG wird auch in Triesenberg das bewährte Modell einer Postpartnerschaft realisieren und damit die postalischen Dienstleistungen in der Gemeinde uneingeschränkt und langfristig sichern. Die Liechtensteinische Post AG schlägt als favorisierten Postpartner die «Papeterie mit Herz» von Ramona Schwarz vor. Die entsprechenden Verträge sind bereits unterzeichnet und in der Übergangsphase steht die Poststellenleiterin Hedy Jung der künftigen Amtsinhaberin Ramona Schwarz und ihrem Team zur Seite. So wird ein reibungsloser Übergang gewährleistet.

Um die Betreuung des Walsermuseums zu sichern und eine Anlaufstelle für Gäste anzubieten, wird die Postpartnerschaft am bestehenden Standort der Postfiliale realisiert. Die Gemeinde wird die Räumlichkeiten an Ramona Schwarz vermieten. Basierend auf den bisherigen Erfahrungswerten wurde zudem eine Vereinbarung mit Ramona Schwarz über die zu erbringenden Dienstleistungen für die Gemeinde und die entsprechende Entschädigung abgeschlossen. Diese soll jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Durch die verbesserten Öffnungszeiten und die konzeptionellen Anpassungen erhofft man sich wieder steigende Besucherzahlen im Walsermuseum.

Tragfähige Lösung für alle Beteiligten
Zusammen mit allen Beteiligten wurde ein Konzept erarbeitet, mit dem einerseits die postalische Grundversorgung in Triesenberg sowie die Betreuung der Tourist-Information und des Walsermuseums sichergestellt sind und andererseits einem Dienstleistungsbetrieb eine solide Geschäftsbasis ermöglicht wird. Der Gemeinderat hat sich am 30. Juni 2020 zum wiederholten Male mit dem Thema befasst. Nachdem er alle Vor- und Nachteile abgewogen und bewertet hatte, entschied er sich für die Einrichtung einer Postpartnerschaft am jetzigen Standort der Postfiliale und genehmigte den dafür nötigen Umbau sowie den Verpflichtungskredit.

Umbaukonzept
In Absprache mit allen involvierten Partnern hat Architekt Norman Lampert ein Konzept hinsichtlich des Umbaus der Räumlichkeiten für die künftige Postpartnerschaft erarbeitet. Dabei wurden die Vorgaben der Brandschutzverordnungen, die Angaben der Liechtensteinischen Post AG und jene von Ramona Schwarz betreffend den Platzbedarf, der Infrastruktur, der Verkaufs- und Lagerflächen sowie der Parkmöglichkeiten und auch der Bedürfnisse für den Betrieb des Walsermuseums berücksichtigt. Der Eingangsbereich und die Innenausstattung der neuen Postpartnerschaft werden ansprechend und repräsentativ umgestaltet. Um ausreichend Verkaufsfläche zu erhalten, wird der Raum mit den Baumgebilden ebenfalls einbezogen.

Kosten des Umbaus
Im Voranschlag werden die Kosten des Umbaus auf rund 200'000 Franken geschätzt. Die effektiven Aufwendungen für Brandschutzmassnahmen betragen 60'000 Franken. Die Kosten zur Nutzung als Geschäftsräumlichkeit für die Postpartnerschaft, die Tourist-Information und das Walsermuseum belaufen sich demnach auf rund 140'000 Franken. Dabei fallen folgende Positionen ins Gewicht: Umgestaltung der Fassade im Eingangs- und Schaufensterbereich wegen des Einbaus einer Brandschutztür mit 22'500 Franken, der vom Gemeinderat gewünschte, ansprechende Innenausbau mit 30'000 Franken und der Lagerraum in der Parkgarage mit 15'000 Franken. Die Post beteiligt sich mit 70'000 Franken an den Umbaukosten.

Dienstleistungsangebot und Aufgaben

Papeterie- und Büromaterialbedarf

Büromaterial, Kioskwaren, Zeitschriften, Lose sowie Dekoartikel, Geschenke, Künstlerbedarf und vieles mehr

Postalisches Dienstleistungsangebot Postpartner

Sendungsaufgabe
Briefe Inland A-Post, B-Post, Einschreiben, PP-Aufgabe, Briefe Ausland Priority, Economy, Einschreiben, Pakete Inland Priority, Economy, Signature, Versandhandelsretouren, Pakete Ausland PostPac Int. Priority, PostPac Int. Economy, Express Inland SwissExpress, Signature

Sendungsabholung
Hauszustellung, Avisierung im Briefkasten, Abholung beim Postpartner, Postfachzustellung Avisierung ins Postfach, Abholung beim Postpartner

Zahlungsverkehr
Ein- und Barzahlungen, Bezahlung durch PostFinanceCard, mit Maestro oder V PAY-Karte, Bargeldbezug in CHF mit PostFinance Card von CHF 50 bis CHF 500

Diverses
Briefmarken: Verkauf aller gängigen Werte;
Post umleiten oder Post zurückbehalten, Wohnungswechsel, vorübergehende Nachsendung, Nachsendung

Museumsbetrieb

Ticketverkauf, Gruppenreservationen, Kassaführung, Monatsabrechnung, Statistiken, Multivisionsshow-Vorführungen, Auskunftserteilung, Museumsshop

Tourist-Information

Informationen und Auskünfte zu: Gemeinde Triesenberg, Liechtenstein, Wander- und Freizeitangeboten, Öffnungszeiten öffentlicher und touristischer Einrichtungen, Ausgabe von Druckerzeugnissen und Werbeartikeln

1: Hier werden neu die Liechtensteinische Post AG und die «Papeterie mit Herz» ihre Dienstleistungen anbieten. Gleichzeitig wird die Betreuung des Walsermuseums und der Tourist-Information sichergestellt.

Die Pfarrkirche St. Josef ist eingerüstet und die Sanierungsarbeiten schreiten zügig voran. Die Arbeiten sollen im Herbst 2020 abgeschlossen werden können.
Am 17. März 2020 hat der Gemeinderat die Sanierung der Fassade und der Dacheindeckung genehmigt und dafür einen Verpflichtungskredit in der Höhe von 990'000 Franken bewilligt. Auch im Innenbereich sollen grössere Risse ausgebessert werden. Schon im Vorfeld war klar, dass die gesamte Gebäudehülle nochmals im Detail überprüft werden muss.

Kupferdach des Zwiebelturms wird erneuert
Vom Gerüst aus konnte der Zwiebelturm aus der Nähe begutachtet werden. Bei der Überprüfung wurde festgestellt, dass das Kupferdach verschiedene Mängel aufweist. Hier haben Wind und Wetter in den vergangenen 80 Jahren sichtbare Spuren hinterlassen. Auch wenn das Dach unter Umständen noch 15 Jahre halten würde, empfehlen die Fachleute, es im Zuge der aktuellen Sanierung zu renovieren, sodass Synergien genutzt werden können. Mit der kompletten Erneuerung des Kupferdachs wurde deshalb die Gebrüder Lampert AG beauftragt, die auch das Kirchendach eindeckt. Es wird mit zusätzlichen Kosten von rund 165'000 Franken gerechnet. Diesem Nachtragskredit und der Arbeitsvergabe hat der Gemeinderat an der Sitzung vom 30. Juni 2020 zugestimmt. Das Amt für Kultur beteiligt sich auch an den zusätzlichen Kosten mit einer Denkmalsubvention von 40 Prozent.

Restauration von Aufbauten und Figuren
An der gleichen Gemeinderatssitzung wurden weitere Restaurierungsmassnahmen beschlossen und die entsprechenden Aufträge vergeben. So wird die Turmspitze ebenfalls grunderneuert. Beim Turmkreuz muss der fehlende Teil unter den drei Balken vom Schlosser ersetzt werden. Dazu werden schadhafte Stellen ausgebessert, das Kreuz wird sandgestrahlt und mit einem neuen Anstrich versehen. Auch die goldene Kugel der Turmspitze und das Christusmonogramm werden restauriert und am Schluss wieder vergoldet. Die Figur des Heiligen Josef über dem Eingangsportal muss gegen mikrobiellen Befall behandelt werden und weist ebenfalls ein paar Fehlstellen auf, die ausgebessert werden. Das Atelier für Konservierung und Restaurierung aus Triesen wird diese Arbeiten für rund 21'000 Franken durchführen. Für diese zusätzlichen Kosten wird kein Nachtragskredit benötigt.

1

Restauration der Fenster und Aussentüren
Es wurden weitere Mängel und Schäden festgestellt, die ausgebessert oder behoben werden sollen, solange das Gerüst steht. Es müssen die Holzfenster beim Turm geschliffen, defekte Kittfugen erneuert und die Fenster gestrichen werden. An den Metallfenstern wiederum werden die Bleistege sowie sämtliche schadhafte Fugen sorgfältig restauriert. Die Flügelöffnungsmechanik der Fenster wird ebenfalls überprüft, zudem werden Verschmutzungen entfernt. Bei den Aussentüren werden die verwitterten Stellen geschliffen und neu gestrichen. Mit diesen Arbeiten wurde die Sigi Korner Anstalt aus Triesen betraut. Die Kosten belaufen sich auf rund 32'000 Franken und sind ebenfalls durch den erwähnten Verpflichtungskredit gedeckt.

Wenn das Gerüst wieder abgebaut ist, werden die Aussentreppen instand gesetzt. Nach dieser umfassenden Sanierung wird die Pfarrkirche St. Josef wieder in neuem Glanz erstrahlen.

2

1: Die Mitglieder des Gemeinderats besichtigten am 30. Juni 2020 die Baustelle und machten sich ein Bild über den Fortschritt der Arbeiten und über die zusätzlich notwendigen Massnahmen. Von links: Michael Gätzi, Stefan Gassner, Reto Eberle, Christoph Beck, Armin Schädler, Alexandra Roth-Schädler, Gertrud Vogt, Thomas Lampert und Corina Vogt-Beck.
2: Erst das Gerüst ermöglichte eine detaillierte Beurteilung der Mängel und Schäden an der Aussenhülle der Pfarrkirche.

Neuer Termin für das «Dorfcafé»

Das für den 21. März 2020 vorgesehene «Dorfcafé» zur Dorfzentrumsentwicklung findet neu am Samstag, 3. Oktober 2020, statt. Die Einwohnerinnen und Einwohner sind herzlich eingeladen.

In der letzten Winterausgabe des «Dorfspiegels» wurde ausführlich über den aktuellen Stand des Projekts «Dorfzentrumsentwicklung» berichtet. Das «Dorfcafé» zum Thema findet neu am Samstag, 3. Oktober 2020, 9 bis 12 Uhr, im Dorfsaal statt. Hier kann sich die Bevölkerung nochmals einbringen. Informationen zum Projekt sowie verschiedene Meinungen aus der Bevölkerung sind im Filmbeitrag über die Entwicklung des Triesenberger Dorfzentrums auf dem YouTube-Kanal der Gemeinde zu finden. Dazu einfach auf www.youtube.com im Suchfeld «Gemeinde Triesenberg» eingeben.* Die Gemeinde wird diesen Film zudem via Gemeindekanal ausstrahlen.

Alle Einwohnerinnen und Einwohner älter als zehn Jahre sind herzlich zum «Dorfcafé» eingeladen. Ab 8.30 Uhr warten bereits Kaffee und Gipfeli auf die Teilnehmenden. Für Verpflegung ist stets gesorgt. Damit auch Familien mit Kindern teilnehmen können und «d Aana» und «dr Eni» nicht babysitten müssen, bietet die Gemeinde eine Kinderbetreuung an. Bei Bedarf richtet sie zudem einen Abholdienst ein.

Eine Einladung mit Anmeldeformular wird anfangs September 2020 allen Haushalten in Triesenberg zugeschickt. Wer sich jetzt schon anmelden möchte, der kann das auch online mit dem entsprechenden Formular auf www.triesenberg.li machen (Aktuelles/Dorfcafé zur Dorfzentrumsentwicklung). Der Gemeinderat freut sich auf eine rege Beteiligung und spannende Diskussionen.

Im Vorfeld können die Gebäude im Dorfzentrum am Donnerstag, 1., und Freitag, 2. Oktober 2020, 18.30 bis 19.30 Uhr, besichtigt werden.

* Es lohnt sich übrigens den YouTube-Kanal der Gemeinde zu abonnieren. Dort werden neben interessanten Informationen über Gemeinderatsbeschlüsse auch viele Filmbeiträge über das Dorfleben in Triesenberg ausgestrahlt.

Personalwesen

Dienstjubiläum
17. August 2020
15 Jahre Rolando Ospelt, Leiter Sportschule Triesenberg

Wir danken Rolando für seine Treue zur Gemeinde und wünschen ihm weiterhin viel Freude bei seiner Tätigkeit.

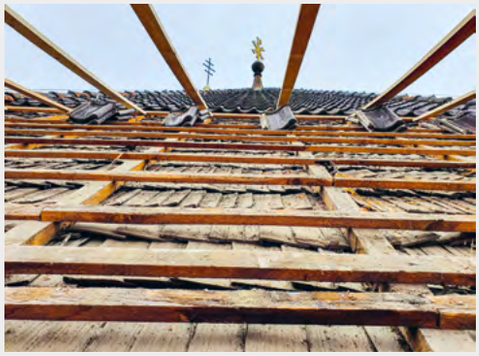
Rolando Ospelt leitet die Sportschule Triesenberg seit 15 Jahren.

Erfolgreicher Lehrabschluss
Die Gemeinde ist Verbundpartner bei «100pro!». Die Verbundausbildung der Wirtschaftskammer Liechtenstein «100pro!» ermöglicht auch Kleinbetrieben und spezialisierten Unternehmen, ganzheitliche Ausbildungsplätze anzubieten. Lernende wiederum profitieren davon, die Lehre in mehreren Betrieben zu absolvieren.

Niklas Beck hat bei der Gemeindeverwaltung das dritte Lehrjahr der Ausbildung zum Kaufmann (B-Profil) erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren Niklas herzlich zum gelungenen Lehrabschluss. Wie anderen Lernenden hat die Gemeinde auch Niklas die Möglichkeit geboten, nach Abschluss der Lehrzeit bis längstens Juli 2021 bei der Gemeindeverwaltung zu arbeiten, um Berufserfahrung sammeln zu können.

Strahlende Gesichter bei der Zeugnisübergabe am 30. Juni 2020. Von links: Ivan Schurte, und Alessio Haas, Verantwortliche «100pro!», Lehrabsolvent Niklas Beck, Christoph Beck, Vorsteher, sowie Nicole Eberle und Cornelia Schädler, die Niklas während seiner Lehrzeit bei der Gemeinde betreut haben.

Rundblick vom Zwiebelturm

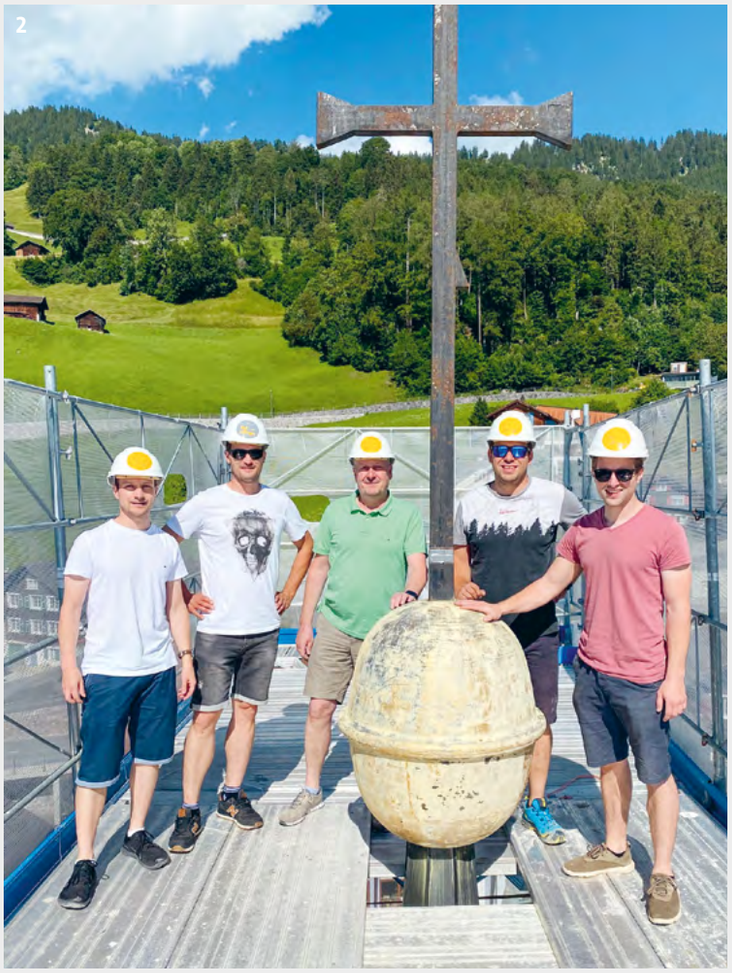


Die Pfarrkirche St. Josef wird derzeit saniert und ist komplett eingerüstet. Mehrere Personen haben daraufhin bei den Verantwortlichen nachgefragt, ob die Baustelle besichtigt werden könnte. Sie wollten die einmalige Gelegenheit nutzen, Triesenberg vom Zwiebelturm aus zu betrachten. Nachdem entsprechende Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden waren, konnten Interessierte in Gruppen zu maximal sieben Personen am Samstag, 4. Juli 2020, bei strahlendem Sonnenschein an einem von Fachleuten begleiteten Rundgang teilnehmen.

Rund 50 Personen machten von dem Angebot Gebrauch. Vorsteher Christoph Beck und Bauleiter Stefan Gassner sowie der Leiter Hochbau Roberto Trombini und Baumeister Norbert Schädler bildeten zwei Teams und begleiteten die Gruppen über das Gerüst an der Dachkante entlang bis zum Zwiebelturm. Sie erklärten die bereits durchgeführten und die noch geplanten Sanierungsmassnahmen. Beim Turm angekommen nahmen Clemens Lampert und Thomas Lampert die Gruppen in Empfang und stiegen mit ihnen bis auf die oberste Plattform über der Turmspitze auf. Beim geführten Rundgang genossen die Teilnehmenden den einzigartigen Ausblick vom Zwiebelturm. Anschliessend schloss sich ein Grossteil von ihnen Museumsleiter Leander Schädler an, der eine Führung im Inneren des Turms anbot. Ein eindrückliches Erlebnis, das alle Teilnehmenden nicht so schnell vergessen werden. Sollte weiteres Interesse an einer Besichtigung bestehen, werden im Herbst erneut Führungen angeboten.

1: Von links nach rechts: Doris Pichler, Ursula Schädler-Meier, Altvorsteher Alfons Schädler (mit 90 Jahren der älteste Teilnehmer), Willi Büchel und Johannes Schädler.
2: Von links nach rechts: Bernhard Eberle, Pascal Beck, Alex Gätzi, Michael Mella und Matthias Hilbe.
3: Andreas Schädler mit seinen Söhnen Lorenz und Andrin. Lorenz links im Bild war mit zwölf Jahren der jüngste Teilnehmer.
4: Von links nach rechts: Rudi Keutschegger, Marlies Haas, Dorli Gassner, Roger Kaufmann, Max Eberle, Thomas Eberle und Louis Gassner.

1


2

3

4

In der Regel berichten wir im «Dorfspiegel» ausführlich über das vielfältige Dorfgeschehen in Triesenberg. Dieses Mal ist alles anders. Nachdem Mitte März 2020 durch die Verordnung zur Eindämmung der Corona-Pandemie das öffentliche Leben massiv eingeschränkt wurde und sämtliche nicht lebensnotwendigen Geschäfte per sofort schliessen mussten, kam auch das Dorfleben in Triesenberg zum Stillstand. Geplante Veranstaltungen mussten abgesagt oder zumindest verschoben werden.

In der Gemeindeverwaltung konnten die Dienstleistungen für die Einwohnerinnen und Einwohner während des «Lockdowns» aufrechterhalten werden. Einerseits können die geltenden Abstandsregeln in den Büros gewährleistet werden, andererseits werden die Hygienevorschriften bei Besprechungen, in den Pausen und am Schalter genau beachtet. Die Geschäftsordnung des Gemeinderats wurde angepasst, um Zirkularbeschlüsse zu ermöglichen. Vereinzelt fanden die Sitzungen des Gemeinderats online statt, mehrheitlich wurden sie im Theodulsaal durchgeführt.

Die Corona-Massnahmen der Regierung wurden nach und nach gelockert. Am 18. Juni 2020 konnte deshalb das Mobilitätskonzept 2030, welches in allen elf Gemeinden vorgestellt wird, im Dorfsaal präsentiert werden. Vize-Regierungschef Dr. Daniel Risch und Experten informierten über die Massnahmenpakete des Zukunftsprojekts und über die bevorstehende Abstimmung über den Verpflichtungskredit zum Bau der S-Bahn am 30. August 2020. Dabei erläuterten sie, wie wichtig dieser erste Schritt für eine geordnete und umweltfreundliche Verkehrsentwicklung in Liechtenstein ist.

Pfarreileben ebenfalls betroffen

Auch die Pfarrei ist von der aktuellen Situation betroffen. Während einiger Wochen durften keine Messen besucht werden. Die Erstkommunion wurde verschoben und die Fronleichnamsfeierlichkeiten mussten abgesagt werden. Beerdigungen fanden nur unter strengen Auflagen im engsten Familienkreis statt. Die Messen wurden regelmässig über den Gemeindekanal ausgestrahlt und die Gemeinde liess kurzfristig die technischen Umbauten für die Übertragung im Internet ausführen. So konnten die Gläubigen die Messe zu Hause mitverfolgen.

1

2

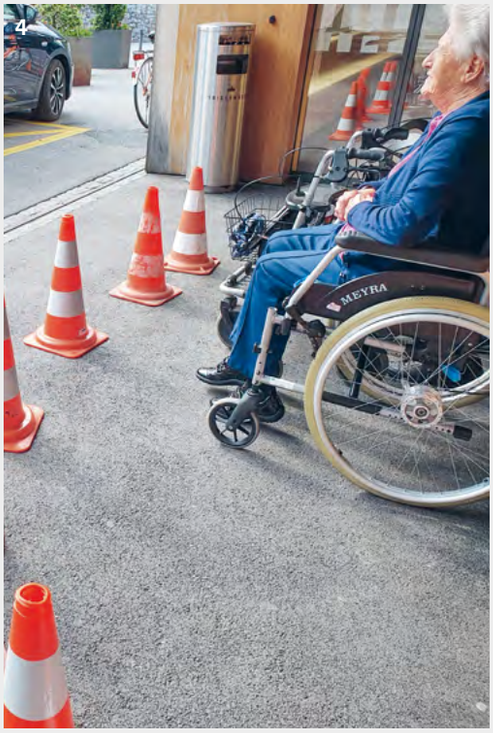
Inzwischen wurden die Bestimmungen erneut gelockert, aber es gelten nach wie vor die Abstandsregeln und Hygienevorschriften. Das Sakrament der Firmung konnte Bischof Wolfgang Haas den Fünftklässlern am Samstag, 20. Juni 2020, in der Pfarrkirche Triesenberg spenden. Die Firmlinge waren jedoch in zwei Gruppen eingeteilt worden. Im Hotel Kulm trafen sich Helferinnen und Helfer, Kaplan Michael Mathis sowie Vorsteher Christoph Beck anschliessend zum traditionellen Essen mit Bischof Wolfgang Haas.

Isoliert im Pflegewohnheim

Besonders hart traf der «Lockdown» die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegewohnheims St. Theodul. Es galt ein komplettes Ausgeh- und Besuchsverbot. Der Alltag spielte sich in den Aufenthaltsräumen und Zimmern des Pflegewohnheims ab. Besonders die fehlenden Besuche der Angehörigen waren für die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegewohnheims nur schwer zu ertragen. Inzwischen sind auch hier Lockerungen in Kraft getreten. Besuche von Angehörigen oder auch ein gemütliches Gespräch beim Treffpunkt vor dem Pflegewohnheim sind wieder möglich.

Vorsicht ist weiterhin angebracht

Das Coronavirus wird so schnell nicht aus unserem Leben verschwinden. Die Abstandsregeln und Hygienevorschriften sind weiterhin einzuhalten. Seien wir alle weiterhin vorsichtig, damit die Fallzahlen nicht wieder ansteigen und wir Schritt für Schritt zur Normalität zurückkehren können.



1: Die Informationsveranstaltung der Regierung zum Mobilitätskonzept 2030 stand im Zeichen der Abstands- und Hygienevorschriften.
2: Der Gemeinderat fasste seine Beschlüsse online oder im Theodulsaal.
3: Vorsteher Christoph Beck (rechts im Bild stehend) bedankte sich bei Bischof Wolfgang Haas sowie bei den Anwesenden und lud sie im Namen der Gemeinde zu einem Essen ein.
4: Bei schönem Wetter trifft man sich wieder vor dem Eingang zum Pflegewohnheim.
5: Während des «Lockdowns» waren Ideen gefragt. Mit Strassenkreide sendeten Enkelkinder ihrer «Uraana» liebe Grüsse ins Pflegewohnheim.

Im «Pipoltr» treffen sich regelmässig Jugendliche. Sie tauschen sich aus und werden von geschulten Jugendarbeitern auf dem Weg zum Erwachsenwerden begleitet.
Vor der Eröffnung des Jugendtreffs «Pipoltr» wurde Jugendarbeit in Triesenberg nur in kleinem Rahmen, vor allem in Vereinen und vereinzelt auch in Jugendgruppen, wie beispielsweise «Häx» und «zLoch», geleistet. Die Jugendlichen aus Triesenberg konnten Jugendeinrichtungen oder Jugendveranstaltungen grösstenteils nur in den benachbarten Gemeinden nutzen oder besuchen.

Jugendtreff ist ein echtes Bedürfnis
Anfangs der 1990er-Jahre wurden erste Anstrengungen unternommen, um in Triesenberg einen Treffpunkt für Jugendliche zu schaffen. Im Januar 1992 trafen sich 22 Jugendliche und vier Erwachsene im Restaurant Samina, um über das Thema «Jung sein am Berg» zu diskutieren. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass in Triesenberg ein betreuter Jugendtreffpunkt fehlt. Als Jugendbegleiterin war bereits damals Lorena Beck dabei.

Mit Umfragen und in Workshops wurde 1994 die Meinung der Einwohnerinnen und Einwohner zu wichtigen Themen rund um das Triesenberger Dorfleben und die künftige Entwicklung der Gemeinde ermittelt. Ein Grossteil der Bevölkerung sprach sich für ein stärkeres Engagement der Gemeinde in der Jugendarbeit aus. Es wurde eine Neustrukturierung der Jugendarbeit und die Realisierung eines Jugendtreffs gefordert. Das Anliegen wurde dem Gemeinderat, der Jugendkommission und dem Pfarreirat vorgebracht. Es dauerte aber noch zwei Jahre, bis Bewegung in die Sache kam. Im Juli 1994 bewilligte der Gemeinderat die Erarbeitung des Konzepts «Jugendtreff Triesenberg». Im darauffolgenden Dezember genehmigte das Gremium das Konzept zur Förderung der Jugendarbeit im Dorf. Mit der Fertigstellung des neuen Schulhauses wurden Räumlichkeiten im «Kontakt»-Gebäude frei und das Projekt konnte umgesetzt werden. Man war bestrebt, die Jugendarbeit in Triesenberg neu zu beleben. Zeitgleich wurde beschlossen, eine Stelle für die Betreuung des Jugendtreffs zu schaffen.

«Pipoltr» schlüpft 1995
Der erste Jugendtreffleiter war Roland Seger, der die Stelle am 16. Mai 1995 antrat. Er koordinierte zusammen mit den Jugendlichen den Umbau der Räumlichkeiten und die Namensfindung. Dabei setzte sich «Pipoltr» als Name für den neuen Jugendtreff durch. So bezeichnet man im Bäärger Dialekt einen Schmetterling. «Pipoltr» symbolisiert die Entwicklung der Jugendlichen im Jugendtreff: Als «süsse» Raupen krab-

1

Dr Pipoltr

Ich bi das eerscht Maal mit zächni ga Wienichtsbaschtla.

Scho dua bini gäära in Pipoltr cho.

Wir händ scho söfl erläbt daa, und händ albi vil glachat und mengsmaal sind au an paar Trääna gflossa.

Wir händ albi ättas zum Tua, und ättamaal gaa wr au ga schoppa i d Schopping-Areena oder i ds Kino.

Wir händ all Jaar äs Töffliträffa, Chürbsaschnitza, Pipoltrnacht, Pipoltrtag, Waarta uf ds Chrischtchindli, und sid neuem sii wr au mengsmaal mid am mobiila Jugendträff uf Wäg am Bäärg.

Lauffa tuad albi ättas, d Ideea gaand ünsch nia uus.

Ünsch allna gfallts daa und drum verbring wr au vil van ünschra Ziid im Pipoltr.

Deborah

1: Gruppenbild vom Gokart-Ausflug (2013).
2: Der «Pipoltr» im Herbst (2011).
3: Mobiler Jugendtreff (2013).
4: Sieger Liechtensteiner Jugendtreff Fussballturnier (2007).
5: Gartenarbeiten während des «Lockdowns» (2020).

beln sie in den Treff, sammeln Erfahrungen, entwickeln sich weiter, heben langsam ab und fliegen davon.

Im November 1996 konnte der damalige Vorsteher Herbert Hilbe den Jugendtreff «Pipoltr» offiziell eröffnen und seiner Bestimmung übergeben.

Gut eingespieltes Team

Roland Seger war bis September 1998 im Amt und sein Nachfolger Peter Frick hatte die Leitung des Jugendtreffs von 1999 bis 2006 inne. Seit 2000 ist Lorena Beck als Jugendarbeiterin im «Pipoltr» tätig. 2006 trat Viktor Sele die Nachfolge von Peter Frick an. Lorena Beck und Viktor Sele leiten nun gemeinsam den Triesenberger Jugendtreff kompetent und umsichtig. Abgesehen von ein paar temporären Einsätzen in anderen Bereichen sind die beiden seit vielen Jahren in der Jugendarbeit tätig und sorgen damit für Kontinuität und Stabilität.

Stiftung bündelt Jugendarbeit im Land

Um die Jugendarbeit der einzelnen Gemeinden besser abzustimmen, zu koordinieren und um professionelle Unterstützung zentral anbieten zu können, wurde 2015 die Stiftung Offene Jugendarbeit Liechtenstein (OJA) gegründet. Alle Gemeinden ausser Mauren haben sich in der Jugendarbeit zusammengeschlossen und damit ihre Aktivitäten gebündelt. Lorena Beck und Viktor Sele sind seither Angestellte der Stiftung, haben dort kompetente Ansprechpartner und können sich bei den regelmässigen Zusammenkünften mit anderen Jugendleitern austauschen. Die finanziellen Aufwendungen für den Betrieb des Jugendtreffs «Pipoltr» werden weiterhin von der Gemeinde getragen.

«Pipoltr» als Institution unbestritten

Das Interesse der Kinder und Jugendlichen ist nach wie vor vorhanden und die Akzeptanz ungebrochen. Vieles hat sich seit der Gründung des Jugendtreffs «Pipoltr» 1995 gewandelt. Eines ist gleichgeblieben, nämlich das Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen nach einem Begegnungsort, wo sie sich austauschen können und auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden begleitet werden.

Der Jugendtreff «Pipoltr» feiert am Samstag, 31. Oktober 2020, sein 25-Jahr-Jubiläum und freut sich auf zahlreichen Besuch.

Zahlen und Fakten

Besucherzahl seit 2009
(während der Öffnungszeiten)
28'318 Jugendliche

Öffnungszeiten
Drei- bis viermal pro Woche

Jugendprojekte
Ca. einmal pro Monat (u.a. Jugendtreff auf der Piste, Jugendmaskenball, Jugendkommission, Motorradsegnung, Ice Night, Osterbasteln, Kürbisschnitzen, Warten aufs Christkind)

Unterhaltungsmöglichkeiten
Billard, Dart, Tischfussball, Playstation, Nintendo, Wii, Computerspiele, Flipper, Mädchenraum, PCs zum Surfen (Jugendfilter), Zeitschriften und Bücher, Aufklärungsbücher, Fachbroschüren, Kabel-TV, Radio, DVD-Player, Beamer, Digitalkamera, Sound- und Lichtanlage, Küche mit Theke, Werkstatt für Holz- und Metallbearbeitung, Musikinstrumente, Sportgeräte, Töffli, Bauwagen beim Skaterplatz

Jugendtreffleiter:
Lorena Beck
lorena.beck@oja.li, Telefon +41 79 243 28 57
Viktor Sele
viktor.sele@oja.li, Telefon +423 793 94 09

Adresse:
Jugendtreff «Pipoltr»
Schulstrasse 1, 9497 Triesenberg
Telefon +423 262 49 63, www.pipoltr.li

6: Gaudirennen (2013).
7: Umgestalten des Jugendtreffs (2013).

Lorena, wie hat sich die Jugendarbeit in den 25 Jahren verändert?
Lorena: Die Jugendarbeit hat sich nicht grundlegend verändert. Wir sind quasi nach Eltern, Familie, Lehrern die ersten Kontaktpersonen für die Jugendlichen. Sie besuchen uns freiwillig. Der «Pipoltr» ist ein Treffpunkt, wo man sein kann oder sein darf, aber nicht muss. Man löst sich vom Elternhaus, macht Grenzerfahrungen, hat neue Ideen, beschäftigt sich mit der Veränderung des eigenen Körpers und der Frage nach der Berufswahl. Das sind nach wie vor die Kernthemen der Jugendlichen.

Viktor, hast du als Jugendlicher ebenfalls den Jugendtreff besucht?
Viktor: Ich habe vor allem zuhause geholfen. Bis ich 16 Jahre alt war, war der Jugendtreff kein Thema für mich. Danach besuchte ich regelmässig den «Stones-Club». Das war jedoch kein betreuter Jugendtreff. Dort stand hauptsächlich die Musik im Fokus.

Lorena, hält dich die Arbeit als Jugendtreffleiterin jung?
Lorena: Das kann man selbst schwierig beurteilen. Ich denke aber, dass man sich durch die Arbeit mit den Jugendlichen besser mit ihnen identifizieren kann und deshalb teilweise «jünger» denkt.

Viktor, warum und wie bist du Jugendtreffleiter geworden?
Viktor: Ich habe bei Einsätzen im Ausland bereits mit Jugendlichen gearbeitet und einige Kurse zum Thema Jugendarbeit besucht. Es macht mir grossen Spass, mit Jugendlichen zu arbeiten. Als 2006 die Stelle im «Pipoltr» ausgeschrieben war, habe ich mich beworben und anschliessend die Stelle mit Freude angetreten.

Inwiefern hat sich das Angebot des Jugendtreffs «Pipoltr» über all die Jahre verändert?
Lorena: Es ist um einiges grösser und vielfältiger geworden. Wir haben mehr Möglichkeiten, die wir den Jugendlichen anbieten können. Der «Pipoltr» steht Jugendlichen ab zwölf Jahren offen. Sie kommen dann über mehrere Jahre regelmässig zu uns. Nach Eintritt in die Lehre werden die Besuche im Treff weniger und es gibt andere Möglichkeiten für sie. Der Kontakt zu den Jugendlichen hält sich meistens noch länger und wir sind oft auch später ein wichtiger Ansprechpartner, wenn Neues oder Änderungen im (Berufs-)Leben anstehen. Generell agieren Jugendliche heute viel spontaner. Langfristig geplante Ausflüge sind out, kurzfristig organisierte Ideen dafür in.

Viktor: Es sind auch «Aussenstellen» dazugekommen, etwa die Bücherbox im Dorfzentrum, der Bauwagen beim Skaterplatz. Zudem werden Projekte in Zusammenarbeit mit der Stiftung Offene Jugendarbeit umgesetzt. Dieses Jahr geht es um das Thema Nachhaltigkeit. Wir haben einen «Pipoltr-Garten» im Rietli angelegt. Hierfür wurde uns ein privater Garten zur Verfügung gestellt. Gerade während des «Lockdowns» war das eine tolle Lösung. Wir konnten mit den Jugendlichen in Kontakt bleiben und mit ihnen in kleinen Gruppen Gartenarbeiten verrichten.

Viktor, wie bildet man sich als Jugendtreffleiter fachlich weiter? Kann man zudem seine Stärken einbringen?
Viktor: Es gibt fachspezifische Kurse, die man absolvieren kann. Ich denke schon, dass man seine Stärken bei der Arbeit mit Jugendlichen einbringen kann. Das sieht man im «Pipoltr». Gemeinsam reparieren wir alles, was repariert werden kann. Wir bauen Neues und setzen zahlreiche Ideen um. Die Werkstatt des «Pipoltr» ist dadurch einzigartig.

Lorena, neue Medien beziehungsweise soziale Netzwerke sind dank mobilen Geräten unsere ständigen Begleiter – auch im «Pipoltr»?
Lorena: Natürlich, ihr Stellenwert ist aber im Jugendtreff nicht so gross. Dort geht es um viel mehr: Der Austausch vor Ort und die persönlichen Gespräche untereinander sind viel wichtiger.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft des Jugendtreffs «Pipoltr»?
Lorena: Wir hoffen, dass der Jugendtreff seinen guten Ruf beibehält und weiterhin regelmässig genutzt wird. Er soll eine zentrale Anlaufstelle für die Jugendlichen bleiben. Auch die Akzeptanz und Befürwortung in der Gemeinde sind wichtig für eine erfolgreiche Jugendarbeit.

Viktor: Das kann ich nur unterstützen. Der «Pipoltr» soll weiterhin der beliebte Treffpunkt für Jugendliche in Triesenberg sein.

Als langjährige Jugendtreffleiter im «Pipoltr» geniessen Lorena Beck und Viktor Sele das Vertrauen der Jugendlichen.

Seit zwei Jahren bietet die Gemeinde eine Grünabfuhr an. Bei der Wertstoffsammelstelle Guferwald kann der sogenannte Supersack gratis abgegeben werden.

Die Grünabfuhr wurde in Triesenberg im Mai 2018 eingeführt. Obwohl das Angebot rege genutzt wird, besteht Potenzial für eine stärkere Verwendung. Die Verwertung von organischen Abfällen und die Rückführung der daraus gewonnenen Produkte in den natürlichen Kreislauf sind ökologisch sehr wertvoll. Die Einwohnerinnen und Einwohner werden deshalb gebeten, das Angebot weiterhin zu nutzen.

Von Mai bis November erfolgt die Grünabfuhr wöchentlich und während der vegetationsarmen Zeit von November bis April ist ein 14-tägiger Rhythmus ökologisch und ökonomisch sinnvoller. Verschiebedaten werden wie bei der normalen Kehrichtabfuhr jeweils via Gemeindekanal bekannt gegeben.

Was gehört in die Grünabfuhr?

Die Liste der im Haushalt anfallenden Abfälle, die mit der Grünabfuhr entsorgt werden können, ist lang. Dazu gehören alle Speiseabfälle aus der Küche, beispielsweise Abfälle beim Rüsten von Gemüse, Obst oder Früchten, verdorbenes Gemüse und verdorbene Früchte, Tee- und Kaffeerückstände, Eierschalen, kleine Knochen oder auch Speisereste. Ebenso kann der Mist aus der Kleintierhaltung (Pflanzenfresser) mitgegeben werden.

Der Supersack ist eine super Sache

Um Haushaltskunststoffe einfach und bequem zu recyceln, können mit dem Supersack Kunststoffe zu Hause gesammelt werden, die sonst im normalen Kehricht landen. Bei der Wertstoffsammelstelle Guferwald kann der Supersack gratis abgegeben werden. Der gesammelte Kunststoff wird der Wiederverwertung zugeführt.

Fünf gute Gründe den Supersack zu nutzen, Kunststoffe separat zu entsorgen und sie zu recyceln:

- Du trägst zum Schutz der Umwelt bei.
- Du reduzierst dank Recycling den Rohölbedarf und damit die Importe.
- Du leistest einen Beitrag, um die Co_2-Emissionen zu reduzieren.
- Du sparst Geld durch die Reduktion von Kehricht.
- Du leistest einen Beitrag, um regionale Arbeitsplätze zu schaffen.

Was darf in den Supersack?

- Shampoo- und Waschmittelflaschen, Öl- und Essigflaschen, Lebensmittelverpackungen
- Milchflaschen, Kaffeerahmflaschen, Becher, Schalen
- Blumentöpfe, Eimer, Körbe, Kanister
- Tragetaschen, bedruckte und unbedruckte Folien, Verpackungsmaterial, Schrumpf- und Stretchfolie

Was darf nicht in den Supersack?

- PET-Getränkeflaschen (bitte separat entsorgen - kostenlose Annahme)
- Spielzeug, Bälle, PVC, Schläuche
- Getränkekarton (TetraPak)

Wusstest du, dass ...

- der jährliche Kunststoffverbrauch in der Schweiz bei 125 Kilo pro Person liegt?
- die Recyclingquote bei Kunststoffen in der Schweiz derzeit lediglich bei 15 Prozent liegt (Glas 94 Prozent, Altpapier 85 Prozent)?
- die Produktion von Recyclingkunststoff aus Abfällen 80 Prozent weniger Energie benötigt als die Produktion aus fossilen primären Rohstoffen?

Quelle: www.supersack.ch

Für eine lebenswerte Gemeinde

Mit konkreten Anliegen zur Grünabfuhr oder dem Supersack können sich die Einwohnerinnen und Einwohner direkt an die Ansprechpartner bei der Sammelstelle wenden. Eine korrekte Abfallentsorgung und insbesondere die Wiederverwertung, das sogenannte Recycling von Rohstoffen, haben einen grossen Stellenwert in der Gemeinde. Von einer sauberen Umwelt profitieren Menschen, Tiere und Pflanzen. Die Kommission für Natur und Umwelt zählt auf die Unterstützung der Einwohnerinnen und Einwohner und nimmt Anregungen zu Umweltthemen gerne entgegen.

Energiestadt Triesenberg
der Umwelt zuliebe

Blumenwiesen erfreuen Herz und Auge

In der Frühlings-Ausgabe des «Dorfspiegels» wurde über die geplanten naturnahen Blumenwiesen an verschiedenen Standorten informiert. Die Bemühungen, Nahrungsquellen für die Artenvielfalt zu schaffen, zeigen erste Erfolge. Auf der Wiese entlang der Strasse beim Werkhof und derjenigen vor dem Vereinshaus blühen knapp zwei Monate nach der Aussaat Kornblumen, Mohn, gelbe Margeriten und viele weitere heimische Pflanzenarten. «Imma», Hummel, «Pipolter» & Co haben das natürlich auch schon bemerkt und sind fleissig zu Besuch.

1: Naturgarten-Planer Eugen Sturmlechner und im Hintergrund Patrick Klösch bei der Aussaat auf der Wiese vor dem Vereinshaus anfangs Juni.
2: Entlang der Schlossstrasse wurden zudem Sträucher gepflanzt und Baumstämme platziert, die vielen Kleinlebewesen Unterschlupf bieten.

Dialekt-Dorfspiegel-Quiz

Wir haben viele richtige Einsendungen zum letzten Dialekt-Quiz erhalten, «vergäält s Gott». Das gesuchte Lösungswort lautet «Voordelig»*. Den Gutschein im Wert von 150 Franken bei der «Papeterie mit Herz» hat Rosemarie Lampert, Haldastrasse 8, gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.

«Midmachha und gwinna»

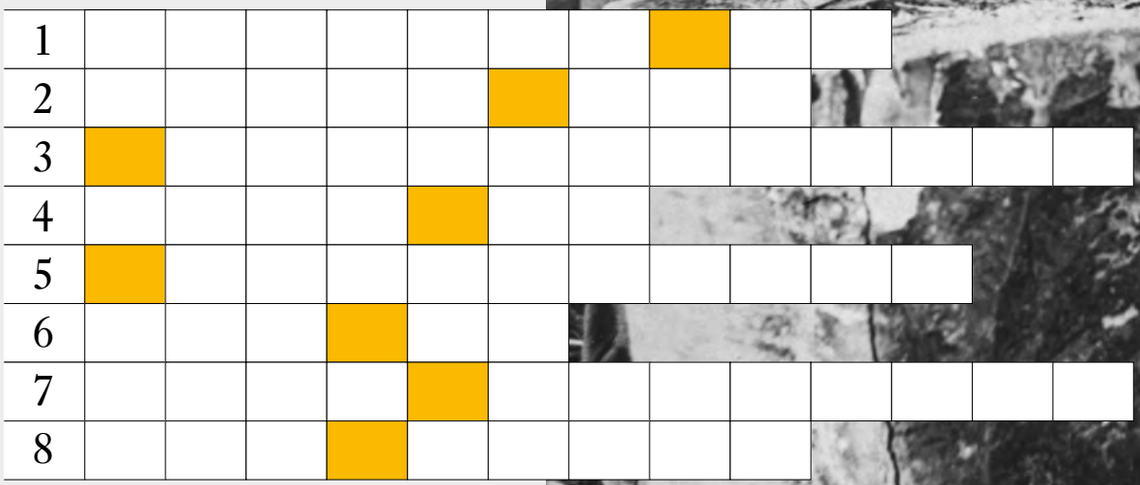
Im Folgenden unser neues Dialekt-Quiz. Wir verwenden die Schreibweise, wie sie die Triesenberger Wörtersammlung vorgibt und schreiben immer ein «ä» und nicht «ae». Die gelb markierten Felder ergeben das Lösungswort – selbstverständlich wieder ein urchiges «Bäärger-Dialäkt-Word».

Bei diesem Quiz gibt's einen Gutschein im Wert von 150 Franken vom Restaurant Heusträffl in Triesenberg zu gewinnen. Sendet euer Lösungswort bis Freitag, 25. September 2020, an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg, oder an info@triesenberg.li.

1. Wie nennt man die grösste heimische Wespe im Triesenberger Dialekt?
2. Was wird hier auf Gaflei im Jahr 1943 geerntet?
3. Gottlieb Beck (Tristel Nr. 83) spaltet Holz. Wie nennt man die gespaltenen und aufgeschichteten Holzstücke rechts im Dialekt?
4. Steg und Silum werden heute noch als Frühlings- und Herbstalpe genutzt. Wie nennt man eine solche Alpe auf Bäärgerisch?
5. Wie lautet der Dialektausdruck für den Kirchturm?
6. Wie heisst das Gerät, mit dem Josef Bühler das Heu für das «Burdali» zusammenträgt?
7. Wie nennt man das Kompott aus diesen Beeren auf Bäärgerisch?
8. Wie heisst diese Säge, mit der der ehemalige Gemeindeförster Reto Frick arbeitet?

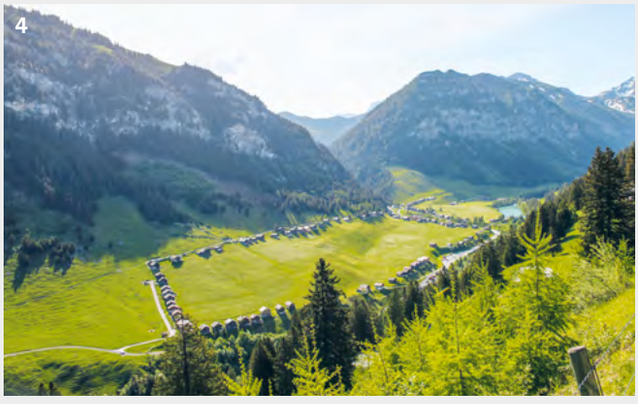
1

3



* **Voorderlig,** «Vorteil»; Im Voorderlig sii «einen Vorteil haben», «die Nase vorn haben». Vgl. auch Hinderlig.

2


4

5

8

6

7

Helfen und sich helfen lassen

«Zeitpolster» startet in Liechtenstein

Die Corona-Pandemie hat uns allen eindrücklich vor Augen geführt, wie wichtig eine funktionierende Nachbarschaftshilfe für die Gesellschaft ist. Dies gilt nicht nur in Krisenzeiten. Betagte Menschen können lange in den eigenen vier Wänden leben, wenn sie gelegentlich Hilfe beziehungsweise Unterstützung bekommen. Hier setzt «Zeitpolster» an.

von Judith Oehri

Die Organisation «Zeitpolster» vernetzt Freiwillige mit älteren Personen, die Hilfe benötigen – etwa bei administrativen Tätigkeiten, im Haushalt, im Garten, bei der Begleitung zu Terminen oder zu Anlässen gesellschaftlicher Natur. Konkret funktioniert das so: Freiwillige und Hilfesuchende melden sich je nach Wohnort entweder bei der Zeitpolster-Gruppe im Unterland oder im Oberland. Diese rund fünfköpfigen Teams versuchen, aus dem Pool an Hilfsangeboten ein passendes für die hilfesuchende Person zu finden. Ist ein entsprechendes Angebot gefunden, werden die Personen einander vorgestellt und sie können miteinander vereinbaren, wann und in welchem Umfang Hilfe geleistet wird.

Mögliche Tätigkeitsfelder:

- Fahrdienste und Begleitung: Zum Arzt oder zu Therapien, zur Fusspflege, zum Friseur, auf den Friedhof oder zu Gottesdiensten, zur Bank und zu Behörden sowie Botengänge, gemeinsames Einkaufen (oder die selbstständige Erledigung eines Einkaufs)
- Administrative Hilfe: Unterstützung beim allgemeinen Brief- und Schriftverkehr, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, im Umgang mit dem PC, TV oder Mobiltelefon
- Hilfe im Haushalt und Garten: Waschen, bügeln, staubsaugen, Betten beziehen, Müllentsorgung, gemeinsames Kochen/Essen, kleine Gartenarbeiten
- Freizeitaktivitäten: Ausflüge in die Natur, Spaziergänge, gemeinsames Spielen, vorlesen, Kaffee trinken, Begleitung zu kulturellen Veranstaltungen oder Vorträgen
- Handwerkliche Hilfe: Schneeschaufeln, kleinere Reparaturen im Haus, Ersatz von defekten Leuchtmitteln, Mithilfe beim Wohnungswechsel
- Freiräume für pflegende Angehörige schaffen: Die stellvertretende Anwesenheit abdecken, einfach zuhören und Gesellschaft leisten

Zeitguthaben ansparen
Für die erbrachten Dienstleistungen bekommen die Helfenden Zeitgutschriften, die von den Zeitpolster-Gruppen registriert werden und die sie später bei eigener Bedürftigkeit einlösen können. Aber auch ältere Menschen, die über keine Zeitgutschriften verfügen, können das Angebot in Anspruch nehmen. Für sie ist die Dienstleistung jedoch nicht ganz kostenlos, sondern sie bezahlen pro geleistete Arbeitsstunde zehn Franken. Mit diesem Geld werden einerseits die administrativen Kosten des Systems abgedeckt, andererseits wird ein Notfallkonto eingerichtet. Dieses kommt dann zum Einsatz, wenn später jemand sein Zeitguthaben einlösen möchte und nicht genügend Helfende zur Verfügung stehen. In diesem Fall können dank dem Guthaben auf dem Notfallkonto gewisse Dienstleistungen zugekauft werden.

Demografischer Wandel sorgt für Betreuungslücken
Die Stiftung Zukunft.li kam in einer Studie zum Schluss, dass künftig aufgrund des demografischen Wandels massiv mehr Fachkräfte und Freiwillige für die Betreuung und Pflege alter Menschen nötig sein werden. Um diese Lücke zu füllen, hat die Stiftung Zukunft.li die Gründung des Vereins Zeitvorsorge Liechtenstein initiiert und mit Gernot Jochum-Müller, Entwickler des Modells «Zeitpolster» in Österreich, einen idealen Kooperationspartner gefunden. «Zeitpolster» soll langfristig selbsttragend und nicht auf Gelder der öffentlichen Hand angewiesen sein. Um diese Selbstfinanzierung zu erreichen, braucht es entsprechende Aufbauarbeit, in welcher der Verein noch keine Einnahmen generiert. Mit der Stiftung Lebenswertes Liechtenstein konnte eine gewichtige Partnerin gefunden werden, der den Verein Zeitvorsorge Liechtenstein in dieser Phase unterstützt.

Zeitpolster-Gruppe
Oberland:
Telefon +423 794 48 53
team.oberland@zeitpolster.li
Schaan: Rita Rüdisser
Planken: Monika Stahl
Vaduz: Irène Ospelt
Triesen: Inge Schatzmann
Triesenberg: Barbara Welte
Balzers: Silke Wohlwend

Zeitpolster-Gruppe
Unterland:
Telefon +423 794 48 54
team.unterland@zeitpolster.li
Ruggell: Martin Büchel
Gamprin: Astrid Büchel
Schellenberg: Andrea Fritz
Eschen: Marianne Hoop
Mauren: Marina Kieber

Kontakt Geschäftsstelle
Verein Zeitvorsorge Liechtenstein
Postfach 847
9490 Vaduz
info@zeitpolster.li
www.zeitpolster.li

Zeitpolster

Unterstützt von der Stiftung Lebenswertes Liechtenstein

1: Vorstand und Geschäftsführung des Vereins Zeitvorsorge Liechtenstein, v.l.: Doris Quaderer, Violanda Lanter, Petra Meier, Ewald Ospelt (Präsident), Donath Oehri, Katja Rosenplänter-Marxer (Vertreterin der Stiftung Lebenswertes Liechtenstein) und Judith Oehri (Geschäftsführerin des Vereins Zeitvorsorge Liechtenstein)
2: Gemeinderätin Barbara Welte-Beck vertritt Triesenberg in der «Zeitpolster-Gruppe Oberland».

Albi uf Wäg

überall!

Philipp Schädler im Porträt

Als Philipp Schädler 2001 die Gafleilinie von Vater Hans übernahm, ahnte er noch nicht, dass sein Unternehmen in einigen Jahren acht Busse sowie sechs Festangestellte zählen wird. Es war ein stetes Wachstum vom ersten alten Bus, den Philipp seinem Vater abkaufte, bis zum heutigen Unternehmen PS Anstalt.

von Gernot Beck

Betriebsausflüge, Tagungen, Weihnachtsfeiern, Flughafentransporte, Konzertbesuche, Sportveranstaltungen, Kulturreisen, Hochzeiten – egal, wohin es geht, die PS Anstalt bringt Unternehmen, Private und Vereine sicher ans Ziel.

Bevor Philipp jedoch in die Fussstapfen seines Vaters trat, sammelte er Erfahrung in anderen Branchen. Bereits in jungen Jahren war er vielseitig interessiert und offen für neue Herausforderungen: Nach abgeschlossener Lehre zum Heizungsmonteur arbeitete er in der Pflästerei Brogle, in der Gärtnerei Konrad, bei den Zimmermännern Beck & Schädler und als «Transpörtler» bei Fredy Kindle. «Ich war jeweils ein bis zwei Jahre bei diesen Firmen. Dabei habe ich das Ganze nie geplant – ich bin sozusagen immer hineingerutscht», erinnert sich Philipp. «Und so ging es Job für Job weiter. Früher musste man nicht so weit vorausplanen, wie es heute der Fall ist. Es gab Arbeit in Hülle und Fülle, und überall, wo ich gearbeitet habe, konnte ich etwas Wertvolles mitnehmen.»

Die Anfänge als Unternehmer

Es war Philipps Bruder, der das Busunternehmen des Vaters weiterführte. Für Philipp war klar, dass er beruflich einen anderen Weg einschlagen wird: «Wiar zwee zäma an Firma ubernä, äns wer glaub i nid guat cho.» Und so gründete Philipp 1998 die Einzelfirma «Mädchen für alles». Die Erfahrungen, welche er aus den Lehrjahren und seiner Arbeit in unterschiedlichen Betrieben mitbrachte, kamen ihm dabei zugute. Getreu dem Firmennamen hatte das Unternehmen «Mädchen für alles» ein breites Betätigungsfeld. Unter anderem war Philipp für den Abbruch des Kieswerks Gerster in Vaduz verantwortlich, führte Dachdeckerarbeiten aus und bot Umgebungsarbeiten an, wie Platten legen und Gartenzäune errichten.

Wie kam es zur Gründung der PS Anstalt? «Mein Bruder zog sich vom Busunternehmen zurück und fokussierte sich auf sein Reisebüro Travelnet in Schaan. Zu dieser Zeit habe ich den Gafleibus von meinem Vater übernommen. Er war damals fast 70 Jahre alt und wollte aufhören, und deshalb habe ich ihm den Bus abgekauft. Dazu kam ein 14-Plätzer, mit dem ich die Schüler in Malbun abholte. So startete ich 2001 mit der Philipp Schädler Anstalt.» Mit diesen beiden Strecken begann Philipp – damals als einziger Mitarbeiter – sein Transportunternehmen. Vater Hans unterstützte seinen Sohn weiterhin und half bei Engpässen als Fahrer aus. «Somit musste ich keine Angestellten einstellen, was mir gerade am Anfang sehr geholfen hat», erklärt Philipp. Dazu gesellten sich weitere Senioren, die als Aushilfe für die PS Anstalt fuhren. Damit konnte Philipp die Kosten gering halten und sich eine sichere Basis aufbauen. Es folgte der Ortsbus Triesen – damals noch mit einem kleinen Bus, der von der Post Triesen ins Oberdorf fuhr. Allmählich begannen auch Vereine wie die Feuerwehr oder der Gesangsverein das Transportunternehmen für Ausflüge und Feiern zu buchen, und die Firma wuchs und gedieh stetig. «Es ist den ersten Standbeinen Gafleibus und Schülerbus zu verdanken, dass ich das Unternehmen nach und nach ausbauen konnte. Man

1

hat ein sicheres Einkommen Ende Monat, was viel wert ist, wenn sich die Firma im Aufbau befindet.» In den ersten Jahren reichte die halbe Garage von Vater Hans für den Fuhrpark – die andere Hälfte wurde vermietet. Doch es sollte nicht mehr lange dauern, bis Philipp die ganze Garage im Täscherloch für seine Flotte benötigte.

Firmenausbau und feste Mitarbeiter

Als eine Anfrage des FC Vaduz eintraf, musste sich Philipp überlegen, einen grossen Bus anzuschaffen, was er dann auch tat: Ein nagelneuer, komfortabler 44-Plätzer von Setra wurde gekauft. Nach wie vor stemmte Philipp die Fahrdienste – freilich mit Hilfe von Vater Hans und weiteren tatkräftigen Pensionisten. «Ätta dia händ de sogaar d Fraua aglüüt, ob i nid Aarbat für da Ma hei», erinnert er sich.

2011 kam Giuseppe Vatalaro als erster Festangestellter ins Team. «Giuseppe ist ein fleissiger Mitarbeiter und hat sich sehr gut eingelebt.» «So gut», ergänzt Philipps Tochter Leslie, «dass einige Bäärgerinnen sogar sagen: ‹Wir faaren de nu midem Tschuseppe!›»

Am Anfang war es aber nicht so einfach: Wenn die älteren Bäärgerinnen mit Giuseppe Dialekt sprachen, verstand er zunächst nicht alles. «Bäärgerisch ischt äba nid Hoochdüütsch! Aber mid schiim italienascha Scharm hed är das natüürli logger gmeischtarat», erzählt Philipp.

> «I ha eifet wella mee as dr Tätta. Äär hed siba gha und ich ha jetz acht.»

Nach und nach kamen weitere Aufträge hinzu: Der Kindergartenbus in Triesen, das Gymnasium Vaduz, Flughafentransfers, Kulturreisen und Fahrten für die Regierung. Bei Staatsbesuchen chauffiert Philipp die Angehörigen der Staatsmänner und begleitet sie beim Nachmittagsprogramm. Auch Treuhandbüros buchen Philipp regelmässig für den Transport von Kunden sowie für Ausflüge und Workshops des Teams. Ein weiterer wichtiger Partner ist der Liechtensteinische Fussballverband. Die PS Anstalt fährt für die Nationalmannschaft Liechtensteins sowie das U-21-Team. Ein

Highlight, das Philipp in Erinnerung bleiben wird: dass er den amtierenden Fussball-Weltmeister Spanien chauffieren durfte. In der Qualifikation zur Fussball-Europameisterschaft 2012 spielte Spanien mit Liechtenstein in einer Gruppe. «Es war eindrücklich, diese Topstars live zu erleben und zum Spiel zu fahren. Alle Spieler waren in Gespräche vertieft, da blickte Trainer Vincente del Bosque nur einmal in die Runde, und innert kürzester Zeit war es ganz still im Bus», erinnert sich Philipp. Auch betreut die PS Anstalt internationale Clubs wie Champions-League-Sieger Liverpool, Aston Villa, Borussia Dortmund und den VfL Wolfsburg, die regelmässig in der Rheintal-Region ihre Trainingslager absolvieren. Die Mannschaften werden vom Flughafen abgeholt und ins Hotel gebracht sowie zum Training und an Testspiele gefahren.

Mit den steigenden Anfragen von Firmen, Vereinen und Privaten wuchs über die Jahre auch die Fahrzeugflotte stetig. Heute sind drei grosse Busse mit rund 50 Plätzen, vier Midibusse mit je zehn bis 20 Plätzen sowie eine Mercedes-VIP-Limousine mit sieben Plätzen im Einsatz. «I ha eifet wella mee as dr Tätta. Äär hed siba gha und ich ha jetz acht», berichtet der Bäärger mit einem Schmunzeln. Die Fahrzeugflotte muss natürlich bewegt werden, und so zählt das Unternehmen heute sechs Festangestellte und rund 15 Aushilfen, getreu Philipps Motto: Albi uf Wäg – uberall!

Grosse Gefährte, Sport und Familie

Grosse Autos haben Philipp schon als kleiner Junge interessiert. Egal ob Lastwagen, Anhänger oder Bus, Hauptsache gross mussten sie sein. «Mid m Tätta bin i de i das Giflei uf gfaara – mengmal säggs bis siba Maal am Tag», erinnert sich Philipp und schmunzelt. Rund um Tättas Firma wurde tatkräftig mitgeholfen: Mit Mama Emerita mussten die Busse gereinigt und aufgeräumt werden und so wurde Philipp bereits in früher Kindheit ins Unternehmen der Eltern einbezogen. «Dass ich aber später selber einmal ein Busunternehmen führen würde», berichtet Philipp, «hätte ich damals nie gedacht.»

Bei den Eltern lernte er, dass die Busse stets sauber und ordentlich sein müssen. Dies ist auch heute bei der PS Anstalt sehr wichtig: «Ich habe als Gast in Bussen vieles gesehen. Ich will niemanden schlechtmachen, aber der erste Eindruck beim Einsteigen ist einfach sehr wichtig. Der Bus muss aussen sowie innen sauber sein und der Chauffeur ordentlich gekleidet. Diese grundlegenden Dinge gehören zu einem professionellen Auftritt einfach dazu.»
Wie wichtig ist dir Familie? «Meine Kinder Leslie und Rony leben Tür an Tür hier im Täscherloch, genauso wie meine Mama Emerita. Wir haben alle ein gutes Verhältnis – das ist mir sehr wichtig. Meine Freundin Doris wohnt in Schaan. Falls es ab und zu mal zu viel werden sollte, kann ich mich also gut zurückziehen», erklärt er mit einem Lächeln auf den Lippen. Auszeiten sind auch wichtig, denn wenn Philipp im Täscherloch ist, gibt es immer etwas zu tun. Das Transportunternehmen ist sieben Tage in der Woche im Einsatz.

«Das letzscht Jaar han i albi kiibat, das i kä Ziid für da Sport hei. Hüür han i sövl Sport gmachhat wia no nia.»

1: Philipp und Leslie Schädler vor einem ihrer Busse im Täscherloch. Mit Leslie wird das Familienunternehmen auch in der dritten Generation weitergeführt.
2: Als Ausgleich geht Philipp gerne wandern und biken.
3: Auf seiner Harley Davidson hat Philipp schon viele Passstrassen befahren.

Als Ausgleich zum Alltag geht er sehr gerne wandern und biken. Die Wälder und die Ruhe der Natur sind ideal, um neue Energie zu tanken und sich zu erholen. Dabei startet er immer von zu Hause aus. «Ich fahre nirgends hin, um dann wandern zu gehen, ich sitze bei der Arbeit bereits genug im Sessel. So starte ich direkt vor der Haustür, zum Beispiel wenn ich über die Heuberge auf den Rappenstein gehe.» Auch als er mit einem Freund über die Via Alpina zu Fuss bis nach Norditalien reiste, hiess der Startpunkt Täscherloch. In zehn Tagen wanderten die beiden rund 350 Kilometer weit. Die Distanz ist das eine, die Tausenden von Höhenmetern die eigentliche Herausforderung. «Das as as bitz sportlich ischd, händ wiar eifet zwee Tuura am Tag gmachat. Mengmal si wr de scho müadi gsi, de sii wr eifach angi gläga und händ biwakierd», erzählt Philipp von dem Abenteuer Via Alpina.
Oft ist der sportbegeisterte Bäärger auch auf dem Fahrrad anzutreffen. Auf die Frage, ob er ein E-Bike fährt, erläutert er mit trockenem Humor seine Ambitionen: «I wil niamat beleidiga und vil Kolega va miar faaren as Ii-Beik.» Doch für Philipp gilt: «Äntwäder tuan i Velo faara, oder nid Velo faara.» Wenn es schneller vorangehen soll als mit dem Velo, setzt sich Philipp auf seine Harley Davidson und bringt einige Passstrassen unter die Räder. Sport ist ein allgegenwärtiges Thema bei Philipp. Wenn er wirklich mal zu Hause auf der Couch sitzt, laufen verschiedene Sportsendungen.

Die Corona-Krise
Die Corona-Pandemie hat das Unternehmen schwer getroffen. Ende Februar 2020 zeichnete sich bereits ab, dass sich in der Transportbranche einiges verändern wird. «Wir machen regelmässig Weinreisen nach Mailand und Rom. Als Berichte zu den schweren Corona-Fällen in Norditalien bekannt wurden und Deutschland, Österreich und die Schweiz begannen, ihre Staatsbürger vom Ausland einzufliegen, da wurde mir bewusst, dass uns eine schwierige Zeit bevorsteht. Mitte März wurden dann die Grenzen geschlossen, zeitgleich sind all unsere Veranstaltungen abgesagt worden und ich konnte die Nummern von vier Bussen direkt abgeben», berichtet Philipp. Die Fussballsaison kam zum Erliegen, so erübrigten sich die Fahrten für den FC Vaduz und den Fussballverband. Die Schulen mussten schliessen, so fiel auch das Standbein der Schülerbusse weg. In der Folge musste das Unternehmen Kurzarbeit anmelden, um sich über Wasser halten zu können und die Mitarbeiter zu behalten. Geblieben sind zum Glück die Linie Gaflei sowie der Ortsbus in Triesen. Philipp nimmt sich als Fahrer zurück, damit seine Mitarbeiter die wenigen verbleibenden Fahrdienste übernehmen können.
Geht es langsam wieder aufwärts? «D Schutzmaassnama leend schii scho umsetza, aber va 50 Plätz turffen nu ätta zwölf beleid wärda. Äns ischd nid rentabel. De muaschd eigatli gar nid faara mid na», erläutert Philipp die Situation.

«Ätta dia händ de sogaar d Fraua aglüüt, ob i nid Aarbat für da Ma hei.»

Am 20. Juni startete immerhin die Fussballsaison wieder. 80 Prozent der geplanten Fahrten wurden jedoch auf nächstes Jahr verschoben, nur 20 Prozent auf den Herbst. Von einem Betrieb wie zu Zeiten vor der Krise kann also noch nicht gesprochen werden. «Das Jahr 2020 ist eigentlich gelaufen», so die ernüchternde Bilanz des Unternehmers. «Die Reisebranche läuft zwar langsam wieder an, rosig sieht es aber noch nicht aus. Dazu kommt, dass wir nicht wissen, wie lange wir noch Kurzarbeit machen dürfen. Ich hoffe, dass es im Herbst besser wird und wir langsam wieder Licht am Ende des Tunnels sehen.»

Einen positiven Aspekt konnte Philipp der Corona-Krise dennoch abgewinnen: «Das letzscht Jaar han i albi kiibat, das i kä Ziid für da Sport hei. Hüür han i sövl Sport gmachhat wia no nia.»

Die nächste Generation
Seit Oktober 2019 ist Tochter Leslie mit an Bord des Unternehmens. Sie ist im Büro für die Einsatzpläne und die Buchhaltung zuständig, fährt aber auch selbst als Chauffeurin: «Das Fahren mit grossen Bussen ist ganz anders als Autofahren. Es macht Spass und ist zugleich eine Herausforderung. Gerade wenn du in schwierige Situationen kommst, musst du gelassen

---

Kurz nachgefragt

Dein Lieblingswort auf Bäärgerisch?
Uberall!

Dein Lieblingsplätzchen in Triesenberg?
Heubäärg

Deine Bäärger Lieblingsspeise?
Chääschnöpfli

Dein Wunsch für die PS Anstalt?
Dass wir Ende 2020 wieder Licht am Ende des Tunnels sehen und alle gesund bleiben.

Sport oder Sofa?
Die Sportschau auf dem Sofa muss sein. Ansonsten: Sport!

Dein Motto?
Albi uf Wäg – uberall!

---

bleiben und ruhig und überlegt handeln – auch wenn 50 Passagiere dich beobachten», beschreibt Leslie die Faszination grosser Reisecars. «Du hast die Verantwortung, die Passagiere sicher ans Ziel zu bringen. Daher bist du viel klarer und konzentrierter bei der Sache als in einem normalen Auto. Ich geniesse das Fahren mit unseren Bussen sehr.»
Leslie unterstützte Vater Philipp schon vorher mit Wochenendeinsätzen und im Büro. Wie kam es zur Kombination aus Fahren und Administration? «Ich habe zunächst die KV-Lehre gemacht und eine Weile im Büro gearbeitet. Dann war es Zeit, einen Richtungswechsel einzuschlagen und ich machte die Lastwagen- und Busprüfung. Drei Jahre lang fuhr ich Lastwagen, was mir viel Spass gemacht hat.» Es drängt sich die Frage auf, ob es Vorurteile gibt, wenn eine Frau im Cockpit sitzt. «Es ist gar nicht so schlimm, wie man sich das vielleicht vorstellt. Auf der Baustelle wollen einem natürlich alle helfen und im Ausland hatte ich schon etwas Respekt – doch es ist immer alles gut gegangen», erinnert sich Leslie.

Bist du lieber im Büro oder auf der Strasse? «Ich brauche den Mix aus beidem. Ich könnte nicht den ganzen Tag im Büro sitzen, aber neun Stunden am Tag auf der Strasse, das braucht auch sehr viel Nerven», meint Leslie mit einem Lächeln. «Die Mischung aus Büro und Busfahren ist perfekt für mich.» Bereits während der Lehre zur Kauffrau begann sich Leslie für grosse Busse und Lastwagen zu interessieren: «Damals entstand der Gedanke, einmal bei Tätta zu arbeiten. Die Leidenschaft für grosse Autos musst du mitbringen. Es macht Spass, im Familienbetrieb zu arbeiten.»

Von der Zeit als Philipp die Gafleilinie übernahm bis zur heutigen Firma hat sich viel getan. Die PS Anstalt zählt eine Fahrzeugflotte, wie sie einst Leslies Grossvater Hans hatte. «Wenn ich zurückschaue wie ich angefangen habe,» erinnert sich Philipp, «mit einem alten Mercedes-Bus – eigentlich mit fast nichts. Vergleiche ich das mit heute, macht mich diese Entwicklung schon etwas stolz. Am meisten aber freut mich, dass meine Tochter Leslie jetzt bei mir arbeitet. Es ist schön zu sehen, dass sie sich für unsere Firma begeistert und es auch in der dritten Generation weitergeht.»

Gibt es ein berufliches Ziel, das Philipp noch erreichen möchte? «Zurzeit läuft die grosse Ausschreibung der Liemobil für das gesamte Busliniennetz Liechtensteins, welches alle zehn Jahre neu vergeben wird. Wir werden mit einem Partner eine Offerte einreichen. Es wäre natürlich ein Traum, wenn wir den Zuschlag bekommen würden. Es müssten weitere Standorte in Vaduz und im Unterland dazu kommen, und viel Arbeit würde auf uns warten. Aber so ist es genau richtig: Albi uf Wäg – uberall!»

Auch Schülertransporte, wie beispielsweise der Kindergartenbus in Triesen, gehören zum Angebot der PS Anstalt.

Tra die

110 Jahre Postzustellung im Berggebiet

Vom «Alpapöschtler» über eine eigene Postfiliale zur Postpartnerschaft. Eine Geschichte des Wandels.

von Silke Knöbl

Einen Brief zu schreiben, zu versenden oder auch zu erhalten, war in früheren Zeiten etwas Besonderes. Heute werden E-Mails sowie Chatnachrichten in den sozialen Medien beinahe im Sekundentakt verschickt. Eine Veränderung, die sich nicht nur auf das Verhalten der Menschen, sondern auch auf Postdienstleistungen auswirkt. Aber alles der Reihe nach.

Post aus den Bergen

Die Postgeschichte im Berggebiet ist eng mit dem Fremdenverkehr – wie der Tourismus früher genannt wurde – verbunden. Ein Meilenstein muss deshalb der 16. Juni 1910 gewesen sein. An diesem Donnerstag konnte erstmals Post in den Alpengasthäusern Malbun und Sücka aufgegeben werden. Die österreichische Postverwaltung betrieb die beiden Postablagestellen. Die dort aufgegebenen Briefe wurden mit dem Stempel «Sükka» oder «Malbun» versehen; die Briefmarke entwertete man erst in Vaduz mit dem entsprechenden Poststempel.

Zu dieser Zeit waren zwei Alpenbriefträger jeweils vom 16. Juni bis 15. September, also nur in den Sommermonaten, im Einsatz. Zu Fuss versteht sich. Der eine marschierte um 10 Uhr in Vaduz los und traf gegen 14.35 Uhr auf der Sücka ein; der andere verliess um 13 Uhr Malbun und kam um 14.30 Uhr fast zeitgleich im Berggasthaus in Steg an. Dort tauschten die beiden Briefträger die Post und verliessen die Sücka wieder in Richtung Malbun oder Vaduz.

Von der Postablage zur Postfiliale

Nach dem Inkrafttreten des Postvertrags mit der Schweiz am 1. Februar 1921 bekam Triesenberg eine eigene Postablage im Haus 11a, Sennwis. Erster Postmeister war Arnold Gassner, der das Amt bis 1958 innehatte. 1925 wurde die Postablage in ein Postamt umgewandelt und in Arnold Gassners neu erbautem Haus (heute «alte Post») untergebracht. Von 1959 bis 1990 führte sein Sohn Josef, unterstützt von dessen Frau Irma, die Poststelle weiter. Die ältere Generation der «Dorfspiegel»-Leserschaft erinnert sich noch an die Handlung, die ab 1958 im Postgebäude untergebracht war.

1975 konnte die Gemeinde die Liegenschaften Kulm und Bären kaufen. Damit schuf sie die Voraussetzungen, um ein neues Dorfzentrum zu bauen. 1977 wurden hierzu die Gasthäuser Kulm und Bären abgebrochen. 1980 konnten das Hotel-Restaurant Kulm, die Zweigstelle der Liechtensteinischen Landesbank AG, das Walsermuseum, das Verkehrsbüro und

1

«Jetz gids Neuigkeita»
Der letzte «Alpapöschtler» war Xaver Schädler, der seinen Dienst von 1929 bis 1972 versah. «Ds Chüafersch Xaveri» war ein «wanderndes Verkehrs- und Informationsbüro». Er vermittelte auf seiner Arbeitstour Ferienwohnungen an Kurgäste und gab ihnen Auskünfte. Hin und wieder reparierte er auch Telefonleitungen. Der Triesenberger war sehr kontaktfreudig. Wenn er die Post brachte, sagte er meist: «Jetz gids Neuigkeita!». Die Route, die er zu Fuss für die Postzustellung absolvierte, war beschwerlich: Triesenberg – Rotaboda – Masescha – Gaflei – Silum – Kulm – Sücka – Steg – Malbun – Kulm – Triesenberg. Meist transportierte Xaver Schädler rund 20 Kilo Post – die lederne Posttasche in der einen Hand, einen Koffer in der anderen Hand und auf dem Rücken einen Rucksack. Später fuhr der «Alpapöschtler» mit dem Postauto mit. Dieses war jedoch oft vollbelegt, weshalb er aussen – auf dem Reserverad – Platz nehmen musste. Im Jahr 1963 erhielt er ein Kraftfahrzeug für die Postzustellung. Zudem wurde die Post nach Masescha und Gaflei mit dem Postautokurs zugestellt. Von Oktober bis Mai war Xaver Schädler jeweils als Weissküfer tätig und fertigte Holzgefässe für Landwirte und Haushalte.

die Postfiliale im Rahmen des Internationalen Walsertreffens in Triesenberg feierlich eröffnet werden.

Eigenes Postunternehmen fürs Land
In den 1990er-Jahren nahmen private Kurierdienste und E-Mails zu und führten zu einer Umstrukturierung des schweizerischen Postunternehmens, das bis dahin Liechtenstein mitbetreute. Im Historischen Lexikon des Fürstentums Liechtenstein ist dazu Folgendes festgehalten: «1997 wurde die PTT in die Schweizer Post und die Swisscom aufgeteilt. Die Liberalisierung der Telefonie in der Schweiz ab 1992 und in Liechtenstein ab 1996 sowie der 1995 erfolgte EWR-Beitritt des Fürstentums hatte die Auflösung des Postvertrags mit der Schweiz im gegenseitigen Einvernehmen auf den 1.1.1999 zur Folge.» Die Kündigung der Postzustellung mit der Schweiz führte 1999 zur Gründung der Liechtensteinischen Post AG, bei der das Land Liechtenstein und seit 2003 auch die Schweizerische Post AG als Eigner fungieren.
Die beiden weiteren Dienstleistungen, die bis dahin ebenso eng mit dem Postwesen verbunden waren, nämlich der Betrieb des Postautos und des Telefonnetzes, wurden auf zwei staatliche Unternehmen im Land aufgeteilt: Telecom Liechtenstein AG und Liechtenstein Bus Anstalt.

2007 bezog die Liechtensteinische Post AG ihr neues Betriebszentrum in Schaan. Durch die Inbetriebnahme der dortigen Sortieranlage konnte ein Grossteil des Briefvolumens maschinell verarbeitet werden – bislang weit über 100 Millionen Briefe. Die Zentralisierung der Postsortierung und -zustellung im Land hatte auch zur Folge, dass rund die Hälfte der Räumlichkeiten der Poststelle in Triesenberg frei wurde. Darüber hinaus machten sich die fortschreitende Digitalisierung im Brief- und Zahlungsverkehr bei der Postfiliale sowie weniger Zimmervermittlungen im Verkehrsbüro, wie die Tourist-Information genannt wurde, bemerkbar. Beide Dienstleistungen wurden deshalb im Dezember 2007 im Erdgeschoss des Museumsgebäudes zusammengelegt. Dort fungiert das Postpersonal aktuell als Annahmestelle für Postdienstleistungen sowie für Tourist-Informationen und den Empfang des Walsermuseums. Seit 2018 wird der Standort von Hedy Jung geleitet. Die Triesenbergerin hatte zuvor Führungsfunktionen in den Postfilialen Balzers und Schaan inne und ist eine langjährige Mitarbeitende der Liechtensteinischen Post AG. Vor Hedy Jung leitete Silvia Sätteli die Postfiliale in Triesenberg während vieler Jahre. Von 1991 bis 2005 führte diese Andreas Goop.

Postpartnerschaft mit Papeterie
Die Digitalisierung verändert das Kundenverhalten weiterhin. Beides führte in den vergangenen Jahren dazu, dass die Liechtensteinische Post AG unter anderem Partnerschaften mit geeigneten Unternehmen in den liechtensteinischen Gemeinden abschloss, um die postalische Grundversorgung in den Kommunen auch trotz Kundenrückgang sicherzustellen. Ab

2

3

4

Oktober 2020 wird deshalb die «Papeterie mit Herz» als Postpartnerin in Triesenberg fungieren (siehe separater Beitrag in den Rathaus-Nachrichten auf Seite 16). Inhaberin Ramona Schwarz schreibt damit die Postgeschichte in Triesenberg zusammen mit der Liechtensteinischen Post AG weiter.

1: Xaver Schädler war von 1929 bis 1972 Alpenbriefträger. Wenn er die Post brachte, sagte er meist: «Jetz gids Neuigkeita».
2: Das Postamt wurde 1925 im Haus von Arnold Gassner untergebracht (heute «alte Post»).
3: Noch in der alten Post, Bergstrasse 3, sortieren Max Gassner, Louis Frommelt und Gertrud Melitta Beck 1980 die Post.
4: Kaplan Anton Humm vor dem 1980 eröffneten Postgebäude.

Wie Klettern – nur anders

Bouldern, auch «Klettern in Absprunghöhe» genannt, könnte man als Erklimmen von Gesteinsblöcken beschreiben. Es beinhaltet das Klettern ohne Kletterseil und Klettergurt an Felsblöcken, Felswänden oder an künstlichen Kletterwänden. Ein «Boulder», also ein Gesteinsbrocken, wird in geringer Höhe erklettert, sodass ohne Verletzungsgefahr wieder heruntergesprungen werden kann.

von Melanie Cologna

Mit Bouldern verbindet man mehr als nur einen Sport: Es ist Bewegungskunst, körperliche Freiheit, Kreativität, Problemlösung und Körperwahrnehmung in einem. Im Gegensatz zum Klettern geht es beim Bouldern nicht hoch hinaus. Jedoch ist auf eher kürzeren Routen umso mehr Konzentration, Körperspannung und Kreativität gefragt. Mit Bouldern trainiert man Kraft und Ausdauer. Nebenbei ist es eine gesellige Beschäftigung.

Wie funktioniert es?

Bouldern wird meist in Boulderhallen trainiert, wo vorgegebene «Boulderprobleme» und Boulderrouten zu finden sind. Jedes «Problem» ist durch jeweils anders farbige Griffhalterungen gekennzeichnet. Man beginnt mit einem Startgriff von der Matte aus und beendet die Route mit einem sogenannten Topgriff, der mit beiden Händen erreicht werden soll. Die Formen und Positionen der verschiedenen Griffe bestimmen, welche Bewegung durchgeführt werden muss, um von einem zum nächsten Griff zu kommen.

Das Bouldern stellt den Körper vor komplexe Anforderungen. Vor allem wenn es um Ausdauer und Maximalkraft geht, kommt man bei steigenden Schwierigkeitsgraden oftmals an seine Grenzen. Isolierte Kraftübungen können dabei helfen, beispielsweise Griffkraft und Überkopf-Arbeit zu verbessern. Die Oberkörperkraft steht klar im Fokus: Fingerkraft, Schulter- und Rumpfmuskulatur werden zum Muskelaufbau angeregt. Ziel ist es, kletter-spezifische Bewegungen kontrollierter durchzuführen. Bekannt sind «Hangboards», an denen die Griffkraft durch unterschiedliche Tiefen und Breiten der Griffe auf Maximalkraft und Kraftausdauer trainiert werden können. Das eigene Körpergewicht soll dabei mit möglichst wenig Kontaktfläche gehalten werden können.

Was braucht man zum Bouldern?

Kletterschuhe und ein wenig Kreide oder Magnesiumpulver sind empfehlenswert. Das Magnesium hilft bei schwitzenden Händen und macht die Hautoberfläche trockener. Damit wird die Haftung am Griff verbessert. Oftmals können Kletterschuhe in Boulderhallen gemietet werden und einige freundliche Mitsportler reichen gern einmal ein wenig Kreide, wenn man selbst keine dabeihat.

Will man das Bouldern nach draussen verlegen, eignen sich ein «Crashpad» – ein wichtiges Ausrüstungsstück. Crashpads sind gepolsterte, tragbare Matten, die als Landefläche dienen und Stürze so gut

wie möglich dämpfen sollen. Sie können einfach auf dem Rücken transportiert und zum nächstgelegenen Boulder mitgenommen werden.

Warum ist Bouldern toll?
Bouldern ist zwar ein Einzelsport, aber der gesellschaftliche Aspekt zählt viel. Deshalb werden Routen gerne zusammen mit anderen Kletterern ausgetüftelt und gemeinsam absolviert. Bouldern und Klettern sind für leidenschaftliche Anhänger mehr ein Lebensstil und weniger ein Trendsport. Beides ist meditativ und ein guter Ausgleich zum Alltag.

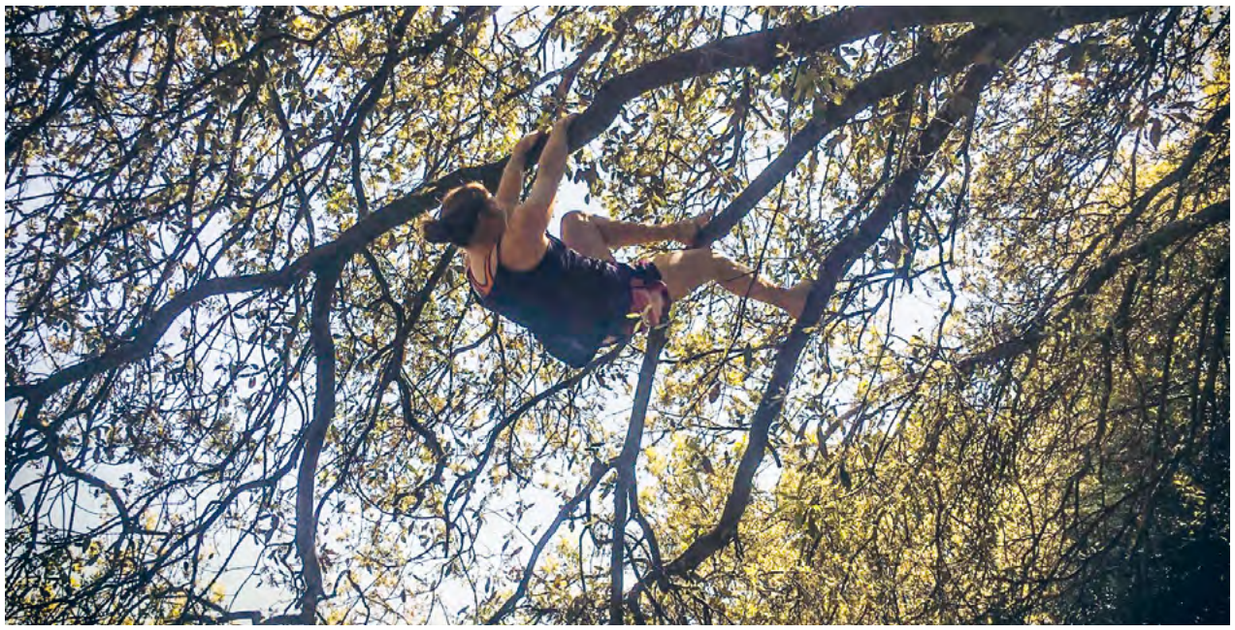
Sport für Kopf und Körper
Ein «Boulderproblem» zu lösen, bedingt oftmals mehr als reine Fitness, wobei diese keinesfalls unterschätzt werden soll. Man lernt seinen Körper besser kennen und kann seine Grenzen erweitern.

Bouldern gibt einem die Möglichkeit, sich zu steigern und neue Herausforderungen zu finden. Man kann sich von einem zum nächsten Level wagen. Bouldern ist das ganze Jahr über möglich: Im Winter in der Kletterhalle. Im Sommer macht es mehr Spass, draussen zu klettern. Von den angeschraubten Griffen in der Halle zu einem Felsen in der Natur zu wechseln, birgt auch neue Herausforderungen. Denn jede Felswand ist anders und man muss sich gut darauf vorbereiten.

Klettern und Bouldern in der Region
Auf www.tourismus.li werden drei Möglichkeiten empfohlen. Das Alpen- und Talgebiet bietet einige herausfordernde Routen an.

1. Auf dem Weg von der Pfälzerhütte zum Naafkopf gibt es einen Klettergarten des Liechtensteiner Alpenvereins mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Die Kletterausrüstung muss selbst mitgebracht werden (Kletter- und keine Boulderausrüstung!). Das Klettern erfolgt auf eigene Verantwortung. (Karte Klettergarten Naafkopf – veröffentlicht auf https://tourismus.li/erlebnisse/sommerurlaub-in-liechtenstein/sommererlebnisse/klettern-in-liechtenstein/)
2. Der Klettergarten Balzers beim Ellhorn bietet Routen im 5. bis 8. Grad an.
3. Am Gantenstein in Schellenberg sind einige Boulder zu finden (Achtung: teils oberhalb der Knautschzone, Matten sind vorhanden).

Die Boulderhalle «Sparta-Bouldering» in Buchs bietet anspruchsvolle «Boulderprobleme». Zudem werden Kurse für Anfänger, Kinder und Fortgeschrittene angeboten. Es stehen Trainingsgeräte und «Hangboards» zur Verfügung.



1

2

3

4

Aus dem Leben

Viel Glück den Jungvermählten

05.06.2020 Luzian und Tiziana Schmidt vormals Cosentino, Gschindstrasse 41
05.06.2020 Martin Amann und Andrea Amann-Matt, Am Wangerberg 16
10.06.2020 Markus und Doris Vogt vormals Beck, Steinortstrasse 5

Wir gratulieren zum Nachwuchs

21.03.2020 Theo, des Alex Hungerbühler und der Angela Caminada, Farabodastrasse 37
22.03.2020 Max, des Andreas und der Tanja Eberle, Bühelstrasse 15
19.05.2020 Nino, des Andreas und der Carina Hagmann, Lavadinastrasse 70
17.06.2020 Maximilian, des Marcel und der Irena Sammet, Im Frommenhaus 30

Wir nehmen Abschied

02.06.2020 Marianna Beck, Rotenbodenstrasse 139
05.06.2020 Marcelina Pfleger-Gassner, Hagstrasse 23 (LAK St. Mamertus Triesen)
30.06.2020 Engelbert Sele, Lavadinastrasse 34
23.07.2020 Sylvia Beck-Schädler, Rotenbodenstrasse 54

Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

27.04.2020 Hermann Eberle, Guferwaldstrasse 14
29.04.2020 Sonja Tschanz, Hagstrasse 1
07.06.2020 Wilhelm Telser, Winkelstrasse 36
28.06.2020 Margrith Gassner, Steinortstrasse 67
06.07.2020 Maria Beck, Litzistrasse 1
26.07.2020 Josef Eberle, Sütigerwisstrasse 9

Zum 85. Geburtstag

03.07.2020 Regina Beck, Täscherlochstrasse 50

Zur Goldenen Hochzeit

25.04.2020 (1) Theres und Anton Schädler, Lavadinastrasse 65
29.05.2020 (2) Esther und Knut Arnold-Schmid, Rüteltistrasse 3
11.07.2020 (3) Sonja und Friedrich Baumann, Lavadinastrasse 39
01.08.2020 (4) Hildegard und Richard Lampert, Bergstrasse 60

Aufnahme in das Bürgerrecht der Gemeinde Triesenberg

07.04.2020 Ferdinand Bargetze, Riedstrasse 19
11.05.2020 Christine Kranz, Tristelstrasse 33

Aufnahme in das Landes- und Gemeindebürgerrecht

05.05.2020 Marlies Magnago, Täscherlochstrasse 61
26.05.2020 Elias Burri, Büalstrasse 21

Augschta 2020, Nr. 156

Herausgeber Gemeinde Triesenberg **Verantwortlich für den Inhalt** Gemeindevorsteher Christoph Beck
Gestaltung und Umsetzung Screenlounge.com **Textbeiträge** Christoph Beck, Gernot Beck, Melanie Cologna, Franz Gassner, Egon Gstöhl, Silke Knöbl, Judith Oehri **Fotos** Christoph Beck, Max Beck, Melanie Cologna, Franz Gassner, Clemens Lampert, Martin Walser sowie zvg., Gemeindearchiv, Archiv Jugendtreff, Verein Zeitvorsorge Liechtenstein **Druck und Bildbearbeitung** BVD Druck + Verlag AG, Schaan